

# Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonntag, nachm. 3 Uhr.  
Bezugspreis wird monatlich festgesetzt.  
Bestellungen nehmen alle Postämter und die Briefträger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle, Zörgauerstr. 8, entgegen.  
In Fällen üblicher Gewalt, Streik, Betriebsstörung ufm. erfolgt kein Anspruch auf Lieferung bezw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Telegraphisch-Anschluß Nr. 224.

Ämtliches  
Publikations-Organ



für Amts- und  
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerhalb Wohnort 7 Goldpf., für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpf., im Anzeigenteil 5 Goldpf., einchl. Umgehsteuer, Sonntags- und tabellarischer Satz mit Aufschlag.  
Anzeigenannahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 9 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbeskhd.

Nr. 158.

Montag, den 31. Dezember 1928.

31. Jahrg.

## Im Februar Schuldenkonferenz.

### Die Auswahl der Sachverständigen.

Zwei für jeden Gläubigerstaat.

Aus einer Pariser, von der Regierung beeinflussten Berufsausschuss erklärt man, daß die fünf Gläubigermächtige Deutschlands — Frankreich, England, Italien, Belgien und Japan — übereingekommen sind, ihre Delegierten für den Sachverständigenausschuß zur Regelung der Schuldentilgung durch die Reparationskommission ernennen zu lassen. Wahrscheinlich werde die Reparationskommission am 5. Januar zusammenzutreten, um diese Ernennungen vorzunehmen. Diese Sachverständigen würden von den Regierungen selbst ausgewählt werden, und zwar je zwei an der Zahl für jeden der fünf Gläubigerstaaten. Die Ernennung der beiden amerikanischen Sachverständigen, die in der Kommission nur einen halbamtlichen Charakter erhalten sollen, werde in gemeinsamer Vereinbarung zwischen Deutschland und den fünf alliierten Regierungen erfolgen. Die Ernennung der amerikanischen Sachverständigen soll im wesentlichen von den Vorkundungen abhängen, die Barter Gilbert, der von Southamton nach Vermont abgereist ist, mit dem Präsidenten Coolidge, mit Hoover und mit einer Reihe amerikanischer Sachverständiger, führen wird.

Es war der Meinung Ausdruck gegeben worden, die Ernennung der deutschen Sachverständigen könne nicht erfolgen, weil sich der Reichsminister in Urlaub befinde. Hierzu wird von zuständiger Stelle erklärt, daß eine Sachverständigenkonferenz auch ohne den Reichsminister stattfinden könne, da dieser durch den deutschen Minister vertreten

set. Sollte eine Kabinettsitzung während des Urlaubs des Reichsministers in Frage kommen, so dürfte der Reichsminister durch Dr. Trejler vertreten werden.

### Die russischen Abrüstungsansprüche.

Der Vorsitzende des Genfer Vorbereitenden Ausschusses für die Abrüstungskonventionen, London, hat dem sowjetrussischen Botschafter in diesem Ausschusse, Volkostomiloff Litwinow, auf sein Schreiben vom 6. Dezember zwecks baldiger Einberufung des Vorbereitenden Ausschusses und Beratung des sowjetrussischen Entwurfs zur vollständigen Abrüstung innerhalb vier Jahren unter Berufung auf die Beschlüsse der letzten Bundesversammlung nunmehr geantwortet. Nach russischer Überlegung habe er (London) den Anschluß erst zum 15. April nächsten Jahres zu einer neuen Tagung einberufen. In dem Antwortschreiben heißt es: „Ich bin der Meinung, daß für eine erfolgreiche Fortsetzung der von dem Vorbereitenden Ausschusse übernommenen Aufgabe, die auf dem bereits abgeleiteten Weg fortgeführt werden soll, die nächste Sitzung erst im nächsten April stattfinden sollte.“

Das zweite Projekt, das die sowjetrussische Delegation nach Ablehnung ihres Entwurfs für eine sofortige, vollständige Abrüstung zum Zwecke einer europäischen Abrüstungskonferenz vorgelegt hat, wird in dem Schreiben des Präsidenten London nicht besonders erwähnt, so daß man das Schreiben Londons bereits für eine wenn auch unangenehme Ablehnung der russischen Vorschläge hält.

### Die amerikanischen Sachverständigen.

Zur kommenden Reparationskonferenz.

Wie aus Washington gemeldet wird, beabsichtigt der neu gewählte Hoover während seines dortigen sechswöchentlichen Aufenthaltes, an der „Besprechung Coolidge mit Gilbert, General Dawes, Rufus Dawes und Young teilzunehmen, da dabei die Qualifikation für die amerikanischen Beobachter der europäischen Reparationsverhandlungen festgelegt werden sollen. Hoover ist an diesen Besprechungen interessiert, weil er seinerzeit als Kabinettsmitglied an der Reparations- und Schuldenpolitik sehr stark teilgenommen hatte, dann aber auch, weil die praktische Ausrichtung der kommenden Reparationsanordnungen in seine Amtsperiode fällt. Hoover ist Gegner der Reparations- und Schuldenverpflichtung.

Hoover wird Gewicht darauf legen, daß in der kommenden Sachverständigenkonferenz nur rein wirtschaftliche Gesichtspunkte eine Rolle spielen. Man ist der Meinung, daß die Abklärung der wirtschaftlichen Wiederherstellung Europas schiere.

Es heißt, daß das Staatsdepartement Owen Young und Professor Jeremiah Smith als die von amerikanischen Standpunkt aus am meisten erwünschten Sachverständigen für den neuen Reparationsausschuß bezeichnet habe. Die endgültige Entscheidung über die Ernennung oder Nichternennung hängt von der Stellungnahme der sechs beteiligten Mächte ab.

### Schwierige Kabinettslage in Frankreich.

Tritt Poincaré zurück?

Der Senat hat den von der Kammer angenommenen Gesetzentwurf, der den Parlamentariern die Übernahme von Ausschicktsstellen und sonstigen führenden Posten in Finanz- und Wirtschaftsausschüssen verbietet, durch den Senat aufheben angenommen. Der Gesetzentwurf, der hart bekämpft wurde, verbietet nicht die Beibehaltung derjenigen Posten, die die Parlamentarier vor Übernahme ihres Mandates bereits bekleiden. Er betrifft auch nicht die Übernahme von leitenden Stellen in landwirtschaftlichen Genossenschaften, staatlich kontrollierten Versicherungsanstalten, sowie bei den Banken und die Finanzgesellschaften. Er verbietet auch den Regierern und Parlamentariern, ihren Titel auf Dokumenten finanzieller, industrieller oder Handelsunternehmen anzuführen zu lassen.

Poincaré trat mit seinem ganzen Gewicht für den durchgeführten Vorschlag ein, man glaubt aber das Cabinet für erloschen und nimmt an, daß sich im Januar die Frage entscheiden wird, ob Poincaré Ministerpräsident bleiben wird.

### Regierungswünsche an die Reichswehr

Zum Jahreswechsel.

An die Reichswehr — Reichswehr und Reichsmarine — ergaben auch an diesem Jahreschluß wie üblich besondere Erlasse der vorgeordneten Stellen, des obersten Kriegsherrn, des Reichspräsidenten, des Reichswehrministers Grüner, des Chefs der Heeresleitung, Generals Geyr, und der Marineleitung, Admirals Röder.

In den Erlässen wird der Reichswehr Dank für die treue Pflichterfüllung im Dienste des Reiches während des vergangenen Jahres ausgesprochen und der zurechtzuführenden Erwartung Ausdruck gegeben, daß es im kommenden Jahre ebenso bleiben werde.

Mit den Neujahrswünschen für die Reichswehr verbindet sich die Hoffnung auf weiteren Anstieg des gesamten deutschen Volkes zum Heile des Vaterlandes.

### Berliner Verhandlungen im Werkstoffkonflikt am Mittwoch.

Arbeitskrisenigkeiten in Gestalt.

Da beide Parteien im Werkstoffkonflikt den Schiedspruch abgelehnt haben, sind die jetzt zu Nachverhandlungen über eine Verbindlichkeitsklärung für nächsten Mittwoch ins Reichsarbeitsministerium geladen worden.

Wie vom Deutschen Metallarbeiterverband mitgeteilt wird, hat die Vereinigung der Eisenindustrien ein Anerkenntnis für die Zeitlicher Metallindustrie geltenden Lohnsatz zum Ablauf des Monats Januar geltend. Auch der Arbeitgeberverband der Zentralheizungsindustrie hat für den in dieser Industrie bestehenden Lohn- und Mantelvertrag die Kündigung ausgedrückt mit der Absicht, am 1. Januar 1929 die Löhne um 10 Prozent abzubauen.

### Waldeck's Vereinigung mit Preußen.

Im Landtag zu Krossen angenommen.

Die waldeckische Landesvertretung in Krossen hat in zweiter und letzter Sitzung mit 12 gegen 5 Stimmen das Gesetz verabschiedet, nach dem die Vereinigung des ehemaligen Freistaates mit dem preussischen Regierungsbezirk Kassel vollzogen wird. Seit des Zweckverbandes, der das ganze Domänenvermögen des ehemaligen Freistaates Waldeck verwaltet, ist Corbach. Auf je 3000 Einwohner soll ein Abgeordneter gewählt werden, so daß in der Provinziallandtag der Provinz Hessen-Nassau drei Abgeordnete entsandt werden.

### Kaas über den Anschluß.

Ein europäisches Problem.

Der neue Zentrumsvorsitzende, Prälat Kaas, äußert sich in der Neuen Freien Presse über den Anschluß u. a.: „Alle Parteien Deutschlands wollen die Vereinigung, aber das Problem des neuen Österreich ist nicht nur ein österreichisch-deutsches, sondern auch ein europäisches Problem, und darum kann es nur in dem großen Rahmen der europäischen Verständigung gelöst werden. Solche Entwicklung vollzieht sich nicht von heute auf morgen. Wir haben gesehen, daß Locarno erst mehr als ein halbes Jahrzehnt nach Versailles gekommen ist. Das Maß der Geschichte wird sich auch in der Anschlußfrage nicht rascher drehen, als es die europäische Einbildung bestimmt. Heute aber gilt es für eine ganze Generation: Bereit sein, bis die Geschichte uns ruft!“

### Keine Mittel für den Welfenschah.

Preußen verzichtet auf den Anlauf.

Die kleine Anfrage der Landtagsfraktion der Deutschen Volkspartei über den angeblichen Verlauf des Welfenschahes an das Ausland hat der preussische Ministerpräsident jetzt wie folgt beantwortet: Das Staatsministerium hat die Angelegenheit geprüft und ist zu dem Ergebnis gekommen, daß von einer künftigen Erwerbung des Welfenschahes, der sich übrigens seit 1867 im Auslande befindet, abgesehen werden muß. Ja Mittel hierfür bei der Finanzlage Preußens nicht vorhanden sind.

### Deutschenderfolgung in Oberschlesien.

Erfolgslose Beschwerde.

Dem saubermännlichen Leiter der gesamten Westlichen Gruppe, Reichswehr, ist durch die polnische Polizei direkt in Katowice ohne Anstöß ohne Anstöß die weitere Aufenthaltsgenehmigung auf polnischem Staatsgebiet verweigert worden. Gegen diese Aufsehung hat der Oberdirektor Reichswehr beim Obersten Polnischen Verwaltungsgericht in Warschau Beschwerde erhoben. Die Klage schwebt noch, aber es ist dem Oberdirektor Reichswehr von der polnischen Regierung mitgeteilt worden, daß über den 31. Dezember hinaus eine Verlängerung der Aufenthaltsgenehmigung nicht erfolgen würde. Gegen Reichswehr liegt nicht das geringste vor, sondern in dieser Maßnahme der polnischen Behörde kommt erneut das Bestreben zum Ausdruck, einen leitenden deutschen Beamten von seiner Stelle zu entfernen, um für einen Polen Platz zu schaffen. Die deutsche Gesandtschaft in Warschau hat wegen dieses Falles bei den zuständigen polnischen Behörden erfolglose Vorstellungen erhoben.

### Städtefest am den Reichsfinanzminister.

Die Roilage der Gemeinden.

Im Namen des Deutschen Städtebundes hat dessen Präsident Dr. Prütz zu der aufgetauchten Vermutung, die Reichsregierung trage sich mit dem Gedanken, das Defizit des Reichshaushalts für 1929 durch Erhöhung der Abwehmen an Länder und Gemeinden zu decken, an den Reichsfinanzminister Dr. Giffert die dringende Bitte gerichtet, dieser Plan nicht zu verwirklichen. Die Lage der deutschen Städte habe sich im Laufe dieses Jahres erheblich verschlechtert, insbesondere sei die Belastung mit Wohnsteuererhöhungen weiter geblieben. Das Problem der Bereinigung der Erwerbslosen, die nicht unter das Arbeitslosenversicherungsgesetz fallen und nicht Arbeitsverhältnisse empfinden, werde immer schwieriger und kostspieliger. Dr. Prütz weist darauf hin, daß die Gemeinden mit der Einnahme der Grundsteuererhöhung der totalen Last, deren Erhöhung vom Reichstag beschlossen ist, überfordert wären. Die kommunalen Finanzen seien in diesem Maße belastet, als den Belastungen der Gemeinden an dem nationalökonomischen Schaden der Steuererhöhungen. Wenn Abstriche innerhalb des Reichshaushalts wirklich nicht zum Ziele führen können, bitte, trotz allen Bedenken nichts anderes übrig, als den Festbetrag des Reichshaushalts durch Erhöhung bestehender Steuern oder durch Erschließung neuer Steuerquellen zu decken.

### Unterwerfung der Mandschurei.

Anschluß an die Regierung Chinas.

Die Führer der Mandschurenregierung haben entsprechend dem letzten Willen Zhangs beschlossen, die drei Grundprinzipien Empfangen annehmen und sich der Autorität der nationalchinesischen Regierung in Peking zu unterwerfen. Um diese Angelegenheit heimlich zu machen, hätten alle öffentlichen Gebäude die Fahne des roten Weissen Sonne.



### Meine Zeitung für eilige Leser

Am 5. Januar soll die Reparationskommission der Sachverständigen Deutscherksparamenten, um ihre Sachverständigen zu der für Februar geplanten Konferenz zur Schuldregelung zu ernennen.

Reichsverkehrsminister v. Guérard, der seit der Ernennung des Kabinets-Minister dieses am 2. Januar, vollendet das 66. Lebensjahr.

Der Deutsche Städtetag wendet sich in einer Eingabe an den Reichsfinanzminister gegen jede etwaige Kürzung der Beiträge der Kommunen und Gemeinden.

Nach den letzten Mitteilungen soll die künftige Springflut auf den Philippinen 350 Menschen getötet haben.

In einem Mundtelegramm sagt Schönguthmann, daß bereits sein Vater, Franz Josef, Anhänger der Krisispolitik gewesen sei. In Befolgung des Testaments seines Vaters habe er jetzt die nationale Flagge. Den Japanern sind diese Vorgänge unerwartet gekommen und werden außerordentlich empfinden.

### Politische Rundschau Deutsches Reich

#### Kontrollen der Arbeitsstätten.

Der Handelsausschuß des Preussischen Landtages befaßt sich mit einem sozialdemokratischen Antrag an die Regierung, angesichts der großen Unglücksfälle der letzten Zeit in Fabriken eine ausreichende Kontrolle über die Arbeitsstätten auszuüben. In der Aussprache waren alle Parteien einmütig der Ansicht, daß eine stärkere Kontrolle durch vermehrte und gezielte Beamtenspersonal notwendig sei, und zwar unter Abänderung der gegenwärtigen Bestimmungen.

#### Der Krebsfabriken des Berechtigungsweizens.

Die Überfüllung der höheren Schulen und der Hochschulen, heißt es in einer Veröffentlichung des Deutschen Städtetages, ist ein lebendiges Zeichen des Berechtigungsweizens, das sehr zum Schaden der Schulen und der Bevölkerung Platz gegriffen hat. Die Verluste, den ungesunden Jährling zu den oberen Stufen der höheren Schulen und zu den Hochschulen abzumachen, bleiben erfolglos, solange nicht die Stellen, die für die Ausbildung der Beamten und der Angestellten zuständig sind, eingeschränkt werden. Der Städtetag wendet sich gegen die Forderung, daß die Beamten des mittleren Dienstes das Befähigungszeugnis besitzen sollen, und erklärt, daß eine schulpflichtige Vorbildung, die mit der mittleren Weisse oder mit der Weisse für Oberlehre absteht, zur Vorbereitung für den mittleren Beamtendienst völlig genügt.

#### Frankreich.

#### Beilegung der Regierungsräte.

Der Senat hat mit 140 gegen 107 Stimmen die Erhöhung der parlamentarischen Ämtern gemäß dem Antrag des Finanzministers Chéron (45 000 Franc plus 15 000 Franc jährliche Wohnungsveranschlagung) angenommen. Dieses Gesetz bedarf noch der Annahme durch die Kammer, an der kaum zweifelhaft werden kann. Der Verlauf der Diskussion deutet, daß die Berichte über die Möglichkeit einer Ministerkrisis wegen dieser Frage gegenstandslos waren. Bei der Beratung hatte sich Ministerpräsident Poincaré seine Meinung gemäß in dem Augenblick, als die Diskussion zur Beratung gestellt wurde, erhoben und schließlich den Antrag zurückgelassen. Ein Mitglied der Fraktion Poincarés erklärte, daß eine Erhöhung der Ämter nicht zu rechtfertigen sei.

#### Mohikanen.

#### Die Lage noch immer gefahrroh.

Sonnabend wurden zum viertenmal eine Anzahl Frauen und Kinder durch Abgabe von Rauch abgetötet. 68 Personen sind auf diese Weise nach Indien gebracht worden. Die unglückselige Frau des deutschen Zigarettenhändlers, die von einem Projektil verletzt wurde, liegt noch bewusstlos da, ihr Zustand ist jedoch nicht verworfen. — In Kabul soll alles ruhig sein. Während der letzten Kämpfe wurde die britische Gesandtschaft von 60 Mann getötet. Mit den Schamanen sowie mit anderen ausländischen Männern wird weiter verhandelt.

#### Aus Berlin und Ausland

**Berlin.** Reichsanwalt Müller hat Sonnabend 11.30 Uhr den hiesigen Ministerpräsidenten Dr. Feld empfangen. Warfand. Hier befragt der Reichsanwalt den Ministerpräsidenten über die Lage der Dinge gegen den russischen Handelsvertreter in Warschau vertrieben.

**Reval.** Am 7. Januar wird hier der Präsident des Deutschen Reichstages, Kober, erwartet. Der Besuch trägt privaten Charakter. Er wird in Reval Gast des estländischen Parlamentspräsidenten sein. Eine Reihe von Verhandlungen, in denen ein großer Anteil, sind von der Regierung und dem Parlament geplant.

**Tunis.** Gegen das Gebot der in italienischer Sprache erscheinenden Zeitung „Unione“ wurde eine Bombe geschleudert. Verletzte sind nicht zu Schaden gekommen, doch wurde ein Einschlag von etwa 100 000 Franc verursacht.

**Scheran.** Das persische Parlament hat ein Gesetz angenommen, das besagt, daß Turbanen nur von Gelehrten und Studenten der Theologie getragen werden dürfen, während für die übrigen Männer europäischer Kleidung und eine Kopfbedeckung vorgeschrieben wird, die etwas an die französische Militärkappe erinnert.

**Sonabau.** In Peshawar gehen hartnäckige Gerüchte um, daß das britische Generalstab in Afghanistan (Militärminister) einmündig und der britische Konig Schahzadeh schon gestürzt worden sei, zu fliehen.

### 110 Fische abgetrieben.

#### Wahrscheinlich ertrunken.

Auf dem Reizeps in den Oden Gländen spielte sich eine furchtbare Fischeertrübung ab. 110 Fische sind auf einer großen Eisfläche durch starken Wind mit allen ihren Flossen in den offenen Reizeps abgetrieben worden. Mit größter Mühe ist es gelungen, 50 Fische zu retten, während die übrigen 110 als verstorben zu betrachten sind. Es ist zu befürchten, daß sie tatsächlich ertrunken sind. Die estnische Regierung beschließt, die Ursache der Fischeertrübung mit Hilfe von Fischweibern anzuforschen. Die Verhaftung von Fischweibern ist streng untersagt, da die verbundenen Schiffe sehr klein sind, so daß sie das Eis nicht passieren können.

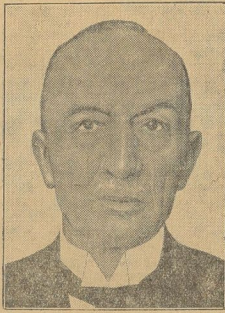
### Taufun im Stillen Ozean.

#### Notrufe der Schiffe.

Auf dem Stillen Ozean tobt besonders in Höhe der Halbinsel Japans ein schwerer Taifun, der, wie man allgemein annimmt, von den Philippinen der nach Norden gewandert ist. Alle japanischen Funktionen saßen unaufhörlich Notrufe von auf hoher See befindlichen Schiffen auf. Vier dinstagliche Schiffe, die sich auf dem Wege von Kanonwer nach Japans befinden, sollen in das Taifungebiet geraten sein und sich in schwerer See befinden. Für die nächsten Tage erwartet man die volle Stärke des Taifuns an den japanischen Küsten.

### Reichsverkehrsminister v. Guérard 65 Jahre alt.

Reichsverkehrsminister v. Guérard, Mitglied der Reichstagsfraktion des Zentrums, vollendete am 29. Dezember 1922 das 65. Lebensjahr. Aus allen Kreisen gingen ihm zahlreiche Gratulationen zu. Reichspräsident v. Hindenburg sandte ein persönliches Hand schreiben. Glückwunschkarten schickten ferner der Reichsanwalt, die Ministerkollegen im Reichskabinett, der hiesige Staatspräsident Meißner und andere hervorragende Persönlichkeiten.



Reichsverkehrsminister und Minister für die besetzten Gebiete Theodor v. Guérard, Schömer und Oberleutnant, wurde geboren am 29. Dezember 1857 in Koblenz. Am 1. Dezember 1922 wurde er zum 1. Vorsitzenden der Zentrumsfraktion gewählt. Er studierte Rechts- und Staatswissenschaften. 1891 wurde er Regierungsrat und verwaltete von 1898 bis 1905 das Amt des Landrats des Kreises Moskau. Am 28. Juni dieses Jahres trat er in das Reichskabinett ein. Im Krieges nahm er als Hauptmann der Kavallerie teil. Er war Ortskommandant von Wiesbaden und von Sedan. Später wurde er zum Major befördert.

### Tragischer Tod eines Forschers.

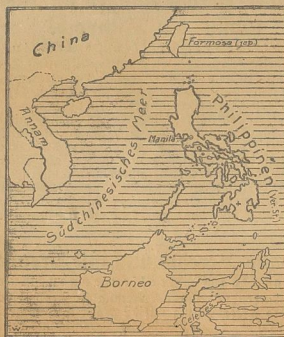
#### In der Höhle verhungert.

Die Leiche des seit Juli laufenden Jahres vermissten Reichsforstleiters Fritz Naichiller aus Steier in Obersteierreich wurde durch Major Hölzlenscher in der Frauenmannershöhle bei Eisenegg (Steiermark) gefunden. Direktor Naichiller war beim Durchforschen der Höhle in einem Seitenstollen geraten und konnte den Ausgang nicht mehr finden. Aus Aufzeichnungen des Toten geht hervor, daß er ein grauenvolles Ende gefunden hat. Er hat in seinem Notizbuch niedergeschrieben, daß er mit Schreien wahrnehme, wie seine Leiche dem vollständigen Niederkommen nahe sei und daß er keine Lebensmittel vorfinden könne. Er hat die Höhle verlassen, um die Leiche zu finden, aber ohne Erfolg. Er hat die Höhle nicht mehr verlassen können und deshalb in der Höhle ums Leben kommen mußte. Dann schreibt er weiter: „Ich muß heute Hoffnung auf Rettung aufgeben.“ In den letzten Worten drückt er noch Traurigkeit und Hoffnungslosigkeit aus. Damit schließt dieses Dokument.

### Springflut auf den Philippinen.

#### 550 Todesopfer.

Eine Springflut hat kürzlich den südlichen Teil der Philippinen heimgesucht, die namentlich an der mit einem + bezeichneten Stelle verheerenden Schaden anrichtete. Die Stadt Cotabato, in der infolge der Erbsche Feuers-



brünkte ausgebrochen waren, wurde dann durch die Springflut völlig zerstört. Nach den letzten Mitteilungen sind 550 Menschen getötet worden und 24 Schiffe untergegangen. In den Verwaltungskreisen, in denen die Zusammenfassungen sehr stark waren, leidet die Bevölkerung an Hungernot.

### Die Flucht aus dem Leben.

#### Aus der Chronik der Selbstmorde.

In Berlin bemerkt Passanten, wie eine Frau über das Gelände einer Brücke in die See sprang. Unmittelbar darauf folgte ihr ein Mann. Man glaubte zunächst, daß er die Frau retten wollte, doch gingen beide unter, ohne wieder zum Vorschein zu kommen. Auf der Brücke fand man ein kleines Notbuch, das offenbar der Selbstmörderin gehörte und in Briefen die Namen der Eltern enthielt. Offenbar handelt es sich um ein Liebespaar, das gemeinsam in den Tod gegangen ist.

#### Selbstmordverlauf eines Liebespaars.

Münch. In einer Wohnung in der Sedanstraße in München ein von seiner Frau getrennt lebender Hilfsarbeiter mit seiner Geliebten, ebenfalls ein getrennt lebender Frau, bewußtlos aufgefunden. Beide wollten sich mit Gas vergiften und hatten sich bei einer bekannten Familie für eine Nacht ein Zimmer gemietet. Die Lebensmitten wurden in ein Krankenhaus gebracht.

#### Selbstmord am Grabe der Gattin.

Der 45 Jahre alte Kaufmann Johannes Marek aus Kanonwer-Baden besuchte am zweiten Weihnachtsfesttag das Grab seiner im März v. J. verstorbenen Frau in Dresden. Am Grabe nahm er an Verzweiflung über den Verlust seiner Gattin eine größere Menge Morphium zu sich und begab sich darauf nach dem Krankenhaus Korbis, wo er infolge der schweren Vergiftung verstarb.

#### Ein neuer Selbstmordverlauf einer Schülerin.

In Berlin wurde auf einem Bahnhof der Untergrundbahn eine weibliche Person überfahren und schwer verletzt. Wie sich später herausstellte, handelt es sich hierbei um eine 15-jährige Schülerin, die einen Selbstmordverlauf unternommen hatte. Der Unfalltod wurde ein Fuß völlig abgetrennt, der andere zerquetscht. Sie wurde in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus gebracht.

### Mösel und Lahn führen Hochwasser.

#### Steigende Gefahr.

Das plötzliche Eintreten des Schneewassers hat die erheblichen Schneemassen auf den Bergen des Westerwaldes zum Schmelzen gebracht. Dadurch wurde ein nicht unerhebliches Steigen der Lahn hervorgerufen, die die niedriger gelegenen Uferstreifen weithin überschwemmte. Die niedriger gelegenen Uferstreifen über den Bergen als Schnee liegen und vermehren natürlich eine Hochwassergefahr. Auch die Mosel ist seit Freitag im Steigen begriffen.

### Schlussdienst.

Vermischte Nachrichten vom 30. Dezember.

#### Keine Straffreiheit für Landrat v. D. Vogt.

Berlin. Der preussische Innenminister beantragte heute eine kleine Anfrage der Deutschen Volkspartei betreffend die Annäherung des zu Gefängnis verurteilten Landrats v. D. Vogt. Der Minister erklärte, daß er sich nicht an die Anfrage beteiligen werde, da er nicht die Möglichkeit der Straffreiheit gegeben worden sei. Lediglich die Vollstreckung des Urteils der Freiheitsstrafe gegen den verurteilten Vogt wie gegen seinen Mitverurteilten Meeres sei mit Bewilligung seit bis zum 31. Dezember 1920 ausgesetzt worden. Das Disziplinerverfahren sei noch nicht abgeschlossen.

#### Solidität gegen Steuerzahler.

Berlin. Der Reichsfinanzminister hat angeordnet, daß die Finanzämter Ausnahmestrichen an Privatpersonen in Steuerfällen auf ein Mindestmaß beschränken und stets Freimüdigkeit betonen sollen.

#### Preussischer Oberst.

Breslau. Bei einem Tanzprogramm in Goslar (Oberschlesien) wurde die 22-jährige Landwirtin Marie Jajons in ein Nebenzimmer gerufen. Der Maurermeister Galt, der sich dort aufhielt, nahm ein aus dem Wand hinaus des Zimmerherrn herab und richtete die Waffe auf den Worten: „Soll ich Sie erschließen?“ auf die J. In diesem Augenblick entlud sich die Waffe und die Frau wurde tödlich getroffen.

#### Der Sohn ermordet.

Frankfurt. Hier wurden der Arbeitseiche Hoffmann und seine Ehefrau unter dem dringenden Verdacht in Haft genommen. Der Sohn war ebenfalls ihren elterlichen Eltern ermordet zu haben. Der Junge wurde Sonntagabend in der Verhaftung der Schur war derart, daß ein Selbstmord des Knaben ausgeschlossen erscheint.

Lohn- und Arbeitszeitschranken für die obersteinsten Eisenhütten getündigt.

Gleiwitz. Die Metallarbeiterverbände haben das Lohn- und Arbeitszeitschranken für die obersteinsten Eisenhütten getündigt und an den Arbeitsverband der obersteinsten Montanindustrie Forderungen über Arbeitszeitverkürzung und Lohnerhöhung eingereicht.

#### Zugunfall in Wpoda.

Wpoda. Auf dem hiesigen Bahnhof fuhr ein rangierender Zug mit voller Wucht auf einen bereits verfahrenen Zug auf, wobei verschiedene Personen entluden. Zwei Personen wurden verletzt, konnten aber nach ärztlicher Behandlung allein weiterreisen. Die Aufstärkungsarbeiten dauerten etwa drei Stunden.

#### Generalkonjunktur a. D. Friedrich Hinde.

Wremen. Generalkonjunktur a. D. Friedrich Hinde, früherer Geschäftsinhaber und nachmaliges Aufsichtsratsmitglied der Reichsbank und Nationalbank, kommunistischer Gesandter auf Afrika, ist im Alter von 57 Jahren gestorben. Generalkonjunktur a. D. Hinde gehörte seit dem Jahre 1909 dem Aufsichtsrat des Norddeutschen Lloyd an.

#### Zweifacher Totschlag.

Trier. Bei einem Streit in einer Wirtshaus in Steinweg (Kreis Hachen) verlegte der 22-jährige Bernhard seinen Gegner, den gleichnamigen Großhändler, durch mehrere Messerstiche lebensgefährlich. Der 57-jährige Vater des Großhändlers, der den Täter verfolgte, wurde von diesem durch mehrere Stiche ins Herz getötet. Er hinterläßt sieben Kinder. Der Mörder wurde verhaftet.

Der Präsident des Bayerischen Arbeiterbundes zurückgetreten. München. Bekanntlich war im Bayerischen Arbeiterbund eine Krise ausgebrochen, seitdem Anfang November das Präsidium den Austritt aus dem Vereinigten Bayerischen Arbeiterbundes beschlossen hatte. Nun hat der erste Präsident, General a. D. v. Heiter, seine seit neun Jahren innegehabte Stellung niedergelegt.







Unserer werten Kundschaft, allen lieben  
Freunden und Bekannten die  
**besten Glückwünsche**  
zum Jahreswechsel!  
**R. Lohmann und Frau.**

Allen werten Kunden, Freunden  
und Bekannten wünschen ein  
**glücl. neues Jahr!**  
Otto Scheibe und Frau.

Unserer werten Kundschaft, allen lieben  
Freunden und Bekannten die  
**besten Glückwünsche**  
zum Jahreswechsel!  
**Seb. Schimmeyer u. Frau.**

Allen ihren werten Kunden, Freunden und  
Bekanntem wünscht ein  
**glücklich u. gesundes Neujahr**  
**Helene Arndt,**  
Mittelstraße 17.

**Glück und Gesundheit**  
zum neuen Jahre  
wünscht seiner werten Kundschaft und  
allen Bekannten  
**Familie Kretzschmar**  
Friedhofstraße.

**„Prosit Neujahr!“**  
Wilhelm Grahl und Frau.

Unserer werten Kundschaft, allen lieben  
Freunden und Bekannten  
**ein frohes, gesundes  
neues Jahr!**  
**Familie Reintnecht, Fleischerstr.**

Unseren werten Kunden und Bekannten  
**herzl. Glückwunsch**  
zum neuen Jahre!  
**Karl Ammer und Frau.**

**Herzl. Glückwunsch**  
zum neuen Jahre  
unsere werten Lieferanten, Kunden,  
Freunden und Bekannten.  
**H. Leidenfrost u. Frau.**

Unserer werten Kundschaft, Freunden  
und Bekannten  
**herzlich. Glückwunsch**  
zum neuen Jahre!  
**E. Peschke und Frau.**

Die herzlichsten  
**Glückwünsche**  
allen Geschäftsfreunden  
und Bekannten.  
E. Bortfeld und Frau  
Fa. Carl Petzold.

**Die besten Wünsche**  
zum neuen Jahre  
ihrer werten Kundschaft sowie allen  
Freunden und Bekannten  
**Wilhelm Hempe u. Frau.**

Unseren werten Kunden, Freunden und  
Bekanntem zum Jahreswechsel  
**herzl. Glückwunsch!**  
**Edmund Täsch und Frau.**  
Schneidermeister.

Unseren werten Gästen und Kinobesuchern  
wünschen wir  
**viel Glück im neuen Jahre!**  
**Julius Hoppe und Frau.**

Allen unseren Bekannten und werten  
Gästen wünschen wir ein  
**frohes u. gesundes neues Jahr!**  
**Wilhelm Freidank und Frau**  
Gasthof zur Kleinbahn.

Unseren werten Kunden und Bekannten  
**herzl. Glückwunsch**  
zum neuen Jahre!  
**Familie Löhnig.**

**Prosit Neujahr!**  
verbunden mit besten Wünschen für  
fernere Wohlergehen unserer verehr-  
ten Kundschaft aus Stadt und Land  
sowie allen Freunden und Bekannten.  
**Arthur Hönemann und Frau.**

Unserer werten Kundschaft, Freunden  
und Bekannten zum Jahreswechsel  
**die besten Wünsche!**  
**Martin Wiesener und Frau.**

Unsern werten Gästen und Freunden  
**die besten Wünsche**  
zum Jahreswechsel.  
**Familie Kleinsorg.**

Unseren werten Kunden und Gästen ein  
**glückliches Neujahr!**  
Gustav Dubro jun. und Frau.

**Stadtheater Wittenberg.**  
Direktion: Richard Walter.  
Im „Goldenen Ring“ zu Annaburg  
Dienstag, 1. Januar 1929, abends 8 Uhr:  
**Der große Lacherfolg!**

**Die Königin der Luft**  
Operette in 3 Akten. Musik von Otto Schwarz.  
Musikal. Leitung: Direktor Rich. Walter  
Spielleitung: Spielleiter Curt Breß.  
Preise: 1,50, 1,00, 0,85 RM.  
Vorverkauf: Theaterkassa „zum Goldenen Ring“.

Am Montag, den 31. Dezember:  
**Großes Silvester-Vergnügen**  
des Gejell. Maurer- und Zimmerer-Vereins  
im Saale des „Goldenen Ring“.  
Freunde und Gönner des Vereins sind herz-  
lich willkommen.  
Anfang 8 Uhr. **Der Vorstand.**

Die unterzeichneten Vereine begehen gemein-  
sam am 31. Dezember in familiären  
Räumen des Hotels „Waldfischchen“ ihr  
**Silvester-Vergnügen**  
Hierzu sind die Mitglieder, deren Ange-  
hörigen und Gäste herzlich eingeladen.  
Anfang 8 Uhr. Eintritt 0,75 RM.

**Männer-Turn-Verein von 1881.**  
**Radfahr-Club Annaburg v. 1900.**  
**Fussball-Club Annaburg v. 1919.**

**Arb.-Radfahr-Bund**  
„Solidarität“  
Ortsgruppe Annaburg  
veranstaltet am 31. Dezember sein diesjähriges  
**Silvester - Vergnügen**  
in den Räumen der „Neuen Welt“.  
Freunde und Gönner des Vereins sind herz-  
lich willkommen.  
Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.  
**Der Vorstand.**

**Gasthof Neue Welt.**  
Am Neujahrstag, von 6 Uhr ab:  
**Tanzmusik.**  
Eintritt frei. Es ladet freundlichst ein **Julius Hoppe.**

**Colonie Naundorf.**  
Am Montag, den 31. Dezbr., ladet  
**zum Silvester-Ball**  
freundlichst ein **Fr. Nilus.**

**Naundorf.**  
Am Montag, den 31. Dezbr., ladet  
**zum Silvesterball**  
freundlichst ein **Paul Müller.**

**Ansichtskarten**  
neueste Aufnahmen vom Schloß usw.  
empfiehlt **Herm. Steinbeiß, Papierhandlg.**

Gasthof zur Kleinbahn.  
Am 31. Dezember:  
**Gr. Silvesterfeier**  
Für gute Speisen und  
Getränke, Stimmung u.  
Heberauschungen  
mit Sorgf getragen.  
Freundlichst ladet ein  
**Wih. Freidank.**

**Va. Spretz-Aal,**  
**Ränderlachs,**  
**Fleischsalat und**  
**Fisch-Appetitschuppen**  
in Majonaise,  
**Eisbein (ohne Knochen)**  
in 1 und 3 Pfd.-Stücken,  
**Gardellen- und**  
Anchovis-Paste  
empfiehlt  
**J. G. Fritzsche.**

**Für Silvester  
und Neujahr**  
empfehle feinsten  
**Delikatess - Fleischsalat,**  
**Serings-Galat**  
**Hollmops** i Remouladen-  
u. Gemüßsauce  
ff. **Bratheringe**  
Fletheringe in Smetan-  
sauce  
mar. **Delikat.-Gardinen**  
**Gardellen-Paste**  
**Portugies. Delfardinen**  
in reinem Silberbl.  
**Arthur Hönemann**  
Markt 19.

**Zum Silvester**  
empfehle:  
Berzwiebeln  
Kardeln  
Sardellen  
Seringe  
Bratheringe  
Hollmops  
Rismarktheringe  
Fletheringe  
in verichig. Sauce  
Saure Gurken  
Senf-Gurken  
Keffler-Gurken  
**Erich Krühmigen**  
Markt 1.

Empfehle:  
**Weiß-  
Rot-  
Süß-  
Weine**  
in allen Preislagen.  
**E. Krühmigen,**  
Markt 1.

**Zur Bowle**  
empfehle  
**Ananas**  
in eigenem Saft.  
**Arthur Hönemann**  
Markt 19.

**Apfelsinen  
und Nefpel**  
empfiehlt  
**E. Krühmigen,**  
Markt 1.

**ff. Ränder-Aal**  
**Kieler Spotten**  
empfiehlt  
**Arthur Hönemann**  
Markt 19.

**Selbstgebrannte  
Kaffees**  
in 1a Dualität, stets frisch  
geröstet, empfiehlt  
**J. G. Fritzsche.**





Jahreswende.

Jahresanfang ist auch Jahresende. Und wenn wieder ein Jahr hinabgejungen ist in den Arman der Vergangenheit, wenn die Menschheit wieder einmal an einem Meilenstein auf dem Wege ihrer Entwicklung steht, dann wendet sich das Auge des Wandersmanns in dieser Betrachtung zurück auf die Wegstrecke des vergangenen Jahres. Er fragt sich, ob ihn der Pfad anwärts führte oder abwärts, ob er ihn vorwärtsgeführt hat zu einem Ziele, das dem Wanderer in der Ferne erstrahlte, dem er zutrieb und das er auch einmal zu erreichen hofft, oder ob der Weg sich endlos immer weiter dehnt, ob es scheint, daß man zwar ein Stück vorwärtsgekommen, aber dem Ziele nicht näher gelangt ist.

Wenn mit lauten Jubel des Jahres Beginn begrüßt wird und der Säum dann schnell verrauscht ist, dann soll man sorgfältig Bilanz ziehen. Jedes Volkes Aufgabe ist dies, denn jedes Volk ist eine Persönlichkeit und auch eine selbstschöpfende, gleichen Zielen zustrebende Gemeinschaft. Welches ist das deutsche Volk, ist besonders eine Gemeinschaft, weil einheitsreiches Gesamtvolk über ihn laert. Sind wir vorwärtsgekommen, haben wir zu dem Ziele, das zu erreichen eben ein heiliger Wille ist? Was findet die nächste Bilanz bei Jahresfrist?

Ein Jahr schwerer innenpolitischer Kämpfe liegt hinter uns, ein Jahr, das ein erbittertes Auseinandergeraten der Parteien im Reich und in den Ländern mit sich brachte und auch die, das die Widersprüche dieses Jahres geschlagen hat, haben sich die Stürme noch längst nicht beruhigt, die Gegenkräfte noch nicht zu einem notwendigen Frieden gewöhnt. Immer noch ringen die Parteien um die Macht, um jedes Spielchen von Macht. In sich selbst und es, immer stärker, die Weichsagende des letzten Jahres bewies dies deutlich — werden sich die inneren „gesellschaftlichen“ Umwälzungen bemerkbar, die von Krieg und Inflation veranlaßt, durch unersättliche Parteienideologien mißbraucht, endlich vergerichtet verhilft waren. Das deutsche Volk von der „Umkehrung aller Werte“ gilt auch für die Parteien. Im vergangenen Jahre trat dies klar zutage der Entwicklung.

Das gilt auch von der sozialen, Entwicklung im vergangenen Jahre. Die Reichstagswahlen brachten einen Sieg der Sozialdemokratie und härteres soziales Erwerbsgesetz erfüllt deswegen die Arbeiterchaft. Umfassender, erweiterter, langandauernder als früher wurden die sozialen Kämpfe, heftiger der Anarist, energetischer die Arbeiter. Und beiden Seiten, sowohl bei den Arbeitgebern wie bei den Arbeitnehmern. Dieser hatten sich die sozialen Gemeinschaften zusammen — aber nicht wußte das Gefühl dafür, daß das Schicksal haben wie dritten unmittelbar abhängig ist von der Entwicklung dessen, die sie beide zu dienen haben, der deutschen Wirtschaft nämlich, der Lebensgrundlage des Gesamtvolkes.

Und deren Entwicklung sollte doch bei der Jahreswende zu neueren, befriedigenden Gewinnen Veranlassung geben als nur zu solchen, die sozial und wirtschaftspolitisch einseitig sind. Unheimlich hoch ist die Zahl der Arbeitslosen entworfen und rasend schnell steigen ebenso die Anforderungen, die besprochen an den Staat gestellt werden. Der Anteil der Arbeitslosen, der nur für kurze Stunden diese mahdenden Stimmen zu überhört, am nächsten Tage sprechen sie um so deutlicher. Wir geben wirtschaftlich und damit auch sozialpolitisch schweren Zeiten entgegen: die von fremden Kapitalisten häufig recht künstlich aufzubehaltene Wirtschaftskontinuität sinkt langsam in sich zusammen und wir werden mehr auf die eigene Kraft und den Willen, als Volk leben zu wollen, in harten Maß angewiesen sein.

Auch hinsichtlich innerer äußerer Schicksale im Reich der Völker. Was an außenpolitischen Enttäuschungen das vergangene Jahr uns brachte, daran zu erinnern ist nicht nötig. Was das neue uns bringt, das liegt noch in seinem dunklen Schöße und das deutsche Volk hat sich mittlerweile an Enttäuschungen gewöhnen müssen; sie werden auch künftig, in den kommenden Monaten, nicht ausbleiben.

So schweben rings am Horizont der Zukunft die dunklen Wolken. Und die Bilanz an der Jahreswende ist

keine erfreuliche. Was aber trotzdem die Hoffnung auf das kommende Jahr nicht verümmern soll, ist das Wissen darum, daß das deutsche Volk schon so manche Jahreswende erlebt, die viel trüber und tröstlicher ausfiel. Auch das nahm uns als Volk, das nie vom Schicksal begünstigt war, doch nie den festen Willen, immer noch neuem dem Kampf mit diesem Schicksal anzunehmen, weil stets nur der verloren ist, der an sich selbst verzweifelt.

Lozales und Provinziales.

Neujahr. Das Jahr 1929 enthält die ersten Falteln seiner Vorhänge. Was auf der Bühne des Lebens es uns in seinem Verlaufe vorspielen wird — wer vermag das schon jetzt vorauszusagen? Dunkel und unerforscht, wie in jedem vorangegangenen Jahre liegt das Programm der nächsten 52 Wochen vor uns. Und nur ein Wunsch wird uns alle ohne Unterschied und Ansehen der Parteien befehlen: Möchte das neue Jahr unserem Vaterlande und Volke und darüber hinaus der gesamten Menschheit ein Stück vorwärts helfen. Möchten wir alle im Laufe des nächsten Jahres ein Stückchen weiter dazu erzogen werden, das Interesse der Allgemeinheit da, wo es nützt, über unsere eigenen kleinen Wünsche zu setzen. Das soll nicht ausschließen, daß auch uns selbst das neue Jahr ein gnädiges Anliht zeigen möge. Aber erst, wenn's allen besser geht, helfen sich auch die Lebensbedingungen des Einzelnen. Hoffen wir, daß das neue Jahr uns alle endlich einmal vereint auf dem richtigen Wege finden und es verlassen möchte, uns darauf zu halten. In dieser Hoffnung wünschen wir allen Bekannten und Fernen ein recht gesundes, glückliches Neujahr!

Vom Januar. Ein neues Jahr — ein neuer Monat. Und zwar einer von jenen, die uns hinsichtlich ihrer Zuverlässigkeit bisher nur in den obersten Fällen enttäuscht haben. Denn man muß es dem Januar rühmend nachsagen: er geht mit dem Oktober zusammen zu den bestbeschäftigsten aller Monate. Regenstärkter Witterung im Januar gehört zu den größten Seltenheiten. Viel häufiger liefert er statt dessen allerdings alles das an Kälte nach, was seine beiden Vorgänger, der November und Dezember etwa verüben haben sollen. Besonders beim allmählichen Zurechtan der Tage tritt diese Tatsache besonders augenfällig in Erscheinung und hat deshalb auch zu der bekannten Bauernregel: Wenn die Tage langem, kommt die Kälte gegangen. Veranschaulicht gegeben. Sonntags Witterung und eine gewisse Trübsinnigkeit der Kälte lassen uns diese jedoch längst nicht so unheimlich empfinden als das Schicksal, wie es den Monaten November und Dezember zu eigen sein pflegt.

Niederrossig (Kreis Ostlich). 27. Dezember. Er half mit dem Revolver nach. Ein Dienstmädchen aus Crensch hatte ein Verhältnis mit einem Thüringer Arbeiter. Infolge seines wenig mehrfachen Lebenswandels trach das Mädchen den Verkehr ab. Bei einem zufälligen Zusammenreffen zwang er das Mädchen mit vorgehaltenem Revolver, mit ihm in seine Wohnung zu gehen. Die Landjäger wurde benachrichtigt und befreite das Mädchen.

Greppin. (Selbstmord.) Der Hausbesitzer Otto Peteren wurde im Keller seines Hauses in der Eisenbahnstraße erhängt aufgefunden. Finanzliche Sorgen sollen der Grund zur Tat gewesen sein.

Gleien (Kreis Ostlich). Hier wurde der Postschaffner D. zur Disposition gestellt, weil er der Unterschlagung amtlicher Gelder überführt worden konnte. D. lieferte Gelder, die er von der Landbesohnerschaft zur Ablieferung bei der Poststelle erhielt, nicht ab, sondern behielt sie für sich. Es soll sich um einen Betrag von 1200 Mark handeln. Der Angeklagte hatte leiches Spiel, in dem er in den wenigsten Fällen die vorgefertigte Quittung ausstellte, das er auch erst nach Tagen vornahm, nachdem er an anderer Stelle

genigend Gelder eingenommen hatte, um seine Unterschlagungen zu verdecken.

Höblau. Ein hiesiger Handelsmann, dessen Pferd vor Entkräftigung zusammengebrochen war, ließ das Tier hilflos die ganze Nacht auf der Straße liegen, trotzdem es noch lebte und ging nach Hause. Als er nach dem Grunde seines befehligen Betragens gefragt wurde, gab er an, daß er keine Hilfe gehabt habe. Das Pferd wurde schließlich zur Behandlung einem Tierarzt überwiesen.

Salle. 27. Dezember. Am Weihnachtstagsabend unternahm Frau Eilich von Hiesiger-Treuenfeld aus Debersied, Bez. Halle, mit ihrer Gesellschafterin eine Schilffahrt. Möglich gingen die Pferde durch und Frau von Hiesiger-Treuenfeld fürgte aus dem Schilfen. Sie zog sich hierbei so schwere Verletzungen zu, daß sie am ersten Feiertag im hiesigen Diakonissenhaus verstarb. Die so früh ums Leben Gekommene war Witwe und hand im 58. Lebensjahre.

Kamenz (Sachsen). 27. Dezember. In Biesla hatte eine 20jährige landwirtschaftliche Arbeiterin einen viel zu heißen Zigaretten in ihr Blut gelegt, wodurch zunächst der Strohsack und bald darauf das ganze Wohnhaus mit angebaute Schuppen in Brand gerieten und vollständig eingeehrt wurden. Drei Kinder des Gutsbesizers, bei dem die Arbeiterin angeheiratet war, gerieten infolge eingetretener Verqualmung in Erstickengefahr.

Greuditz, 26. Dezember. Seit Freitag voriger Woche verstarb das etwa 50jährige Fräulein Berlo Schulz, Tochter des verstorbenen Gendarmerte-Wachtmeyers a. D. Sch. Seit dem Tode der Eltern lebte sie mittellos in hoher wirtschaftlicher Not. Nach der zwangswiseigen Verleigerung seiner Möbel verstarb er. Da Nachforschungen über seinen Verbleib bei Verwandten ergebnislos waren und eine Fuhrer über die schneebedeckten Wiesen zu Elbe festgelegt wurde, ist wahrscheinlich, daß es den Tod im Wasser suchte.

Röthen, 27. Dezember. Eine hohe Weihnachtsüberreichung wurde dem fleischmeister Schwente im benachbarten Kleinpöhlitz zuteil. Am Morgen des ersten Feiertags hatte Frau Schwente im Ofen des Wohnzimmers Feuer angezündet und beschäftigte sich dann im Zimmer. Möglich gab es eine furchtbare Explosion. Der Ofen war auseinandergeborsten, Eiten und Fenster wurden aus dem Rahmen gerissen, die Decke ist eingestürzt und das darüber befindliche Dach abgedeckt worden. Das Zimmer selbst hand in Flammen, doch konnte das Feuer bald gelöscht werden. Die Frau und die gleichfalls im Zimmer befindliche Großmutter erlitten Brandwunden. Schwente befand, der sich mit den Kindern noch im Schlafzimmer befand, mußte sich und die Kinder durchs Fenster in Sicherheit bringen. Die Ursache der Explosion konnte noch nicht festgestellt werden; man vermutet, daß sich Gase angeammelt hatten, die sich dann entzündeten.

Röben, 26. Dezember. Der Weihnachtsmann suchten wollen am Sonntag die 6 und 4 Jahre alten Töchterchen eines Einwohners im benachbarten Niedersdorf. Die vermuteten ihn bei den Großeltern in einem weiter entfernten Dorfe und traten, ungenügend bekleidet, den Weg dorthin an. Bald aber konnten sie nicht weiter und setzten sich in den Straßenrand. Dem Erfrieren nahe, wurden sie von einem Zeitungsboten, der zufällig den weng begangenen Weg gewählt hatte, aufgefunden und ins nächste Dorf gebracht, wo sie die sofort benachrichtigten Eltern abholten. Aus der Reise zum Weihnachtsmann wäre also beinahe eine solche in die Entgelt geworden.

Gotha. Es gibt doch noch heiratslustige Männlein und Weiblein trotz der „launen“ Zeiten. Damit das Ständesamt bei den 16 Grad Kälte, die hier herrschen, einen Begriff von der Liebe bekommt, hatten sich für Sonnabend und Montag nicht weniger als zwanzig Paare angemeldet, die in dem Hafen der Ehe ihre Unter werfen wollen.

Die Erbin von Wolferdingen.

Roman von G. Vattian-Stumpf. Copyright by R. & P. Greiser, G.m.b.H., Rastatt.

„Anneliese — Kind“, sagte sie — „ich bin eine alte erfahrene Frau und meine es gut mit dir, weil ich dich lieb gewonnen habe. Willst du eine Warnung von mir hören.“ Ueberwacht blühte Anneliese die ihr gegenüberliegende Baronin an, die so sonderbar ernst bei ihren Worten aussah. Das glatte, von weißen Haaren umrahmte Frauenantlitz mit den großen, grauen Augen war auf einmal ganz in Sorgen gefaßt.

„Aber gewiß, Tante Selma, von dir nehme ich alles an, deine Güte findet stets das Rechte.“ „Sei vorsichtig gegen deine schöne Stiefmutter.“

In Annelieses lieblichem Gesicht ging in diesen Worten plötzlich eine Veränderung vor. Sie wurde bleich bis an die Lippen, und ihre Augen, die dunkelblauen Kinderaugen, sahen auf einmal ganz schwarz auf. Mit einem Male verlor alles vor ihnen, das freundliche Näheren Gertas — nur ihre Kälte und wie sie von dem Vater getrennt, fiel ihr zentnerschwer auf ihr Herz. Ein Jähren ging durch ihre schlanken Glieder, und ihre Seele zog sich freudlos zusammen.

„Tante Selma, willst du mir deine Warnung nicht näher erklären“, fragte sie dann, nur, um eine Antwort zu geben. „Gerade jetzt hing Gertan an, freundlich und herzlich zu mir zu sein, so daß ich auf ein besseres Zusammenleben hoffe.“

„Anneliese glaube mir, diese Frau ist falsch — ihr ganzes Wesen ist Echeln.“ Und da bei diesen Worten kam über Anneliese die Erkenntnis von neuem. Gerta war ihr eine Fremde,

niemals konnte sie die Stelle ihres toten Mütterleins einnehmen, denn noch kein weiches, gegenpendendes Wort war über ihre Lippen gekommen, das sie zu ihrer Verlobung sagte, was doch jede Mutter tat, und wenn es auch die Stiefmutter war. Kalt und gefühllos stand sie ihr gegenüber, dennoch versuchte sie es, sie bei der Tante zu entschuldigen.

„Ich möchte es nicht glauben, Tante — aus welchem Grunde soll Gerta falsch gegen mich sein; selbst wenn sie keine Zuneigung für mich fühlte, hätte sie keine Ursache dazu. Und bin ich erst Anlins Frau, so sehe ich ihr bei Papa nicht mehr in Wege.“

„Vielleicht mehr wie du denkst — Wolferdingen heißt ihr Streben und du siehst dazwischen.“ „Aber Tante — ich bitte dich doch — ihr ist es so gleichgültig wie mir, wer Erbin von Wolferdingen wird.“ Die Baronin lächelte fein.

„Nein, mein Kind, das ist es eben nicht — ich will dich aber nicht gegen sie einnehmen, du wirst deine Beobachtungen in diesem Punkt schon selbst machen. Nur eines bitte ich dich, laß sie später nicht in deine Ehe blicken, gib dich gleichmäßig, wenn sie hier ist, und sollte dich etwas brüden oder quälen, so weicht du, wo dein neues Mütterlein zu finden ist. Ich denke, das kannst du mir ruhig versprechen.“

Das versprach Anneliese, aber ihr ganzes Innere war durch das Gespräch aufgewühlt. Sie sah Gerta wieder in den Armen Anlins, was sie so harmlos erklärt hatte und die Angst um ihr junges Glück ließ sie nicht los.

Nach ihrer Rückkunft in Wolferdingen hing sie an Gerta im geheimen zu beobachten. Doch sie fand nichts, was bestätigte, daß sie den Vater aus Berechnung genommen. Es war freundlich und liebevoll zu ihm, ihr ganzes Wesen war ungefühllos und natürlich. Und doch fand

sie kein volles Vertrauen zu ihr, alles Vergangene hand zu deutlich vor ihrem Geiste, so daß sie sich über ihre eigene Sinnesänderung nicht wunderte. Das machte ihr das Herz nicht leichter, sie war froh, als die Woche zur Neige ging und Anlin seine Rückkehr antändete.

Zwei Tage vor seiner Hochzeit mit Anneliese kam der Baron aus der Hauptstadt zurück. Es war ein früher Sommermorgen, als er auf der Station eintraf. Da er die Zeit seiner Ankunft nicht gemeldet hatte und keinen Wagen vorband, beschloß er, die Vierstellige nach seinem Gut zu Fuß zu gehen.

Langsam schritt er den Fußweg durch den Wald, der Breitenfels von der linken Seite umgab, ein. Er freute sich auf ein Wiedersehen mit Anneliese und malte sich aus, wie es sein würde, wenn sie als Gertin in Breitenfels herrschte. In sein Herz war stille Ruhe eingezogen, es war frei von der Leidenschaft zu Gerta, er würde ihr ohne Wimpernzucken in die Augen sehen können.

Und das sollte schneller geschehen, als er dachte.

An einer Waghügel hand ihm die junge Frau plötzlich gegenüber. Ihre hohe Gestalt war ganz in Weiß gehüllt, sie schien von der Begabung ebensov überhüllt wie er, so bleich war sie amorden. Die zitternde Hand ihm entgegenstreckend, sagte sie leise:

„Guten Tag, Anlin. Sie kommen rechtzeitig zurück.“

Satte sie am Ende das Gegebenheit geklärt und gemeint, seine kurze Reise bedeutete einen Abbruch der Beziehungen. Dann wurde sie grausam enttäuscht. Seine Lippen freckten flüchtig ihre Sand und zu dem unerbittlichen Wiedersehen machte er gute Miene. Sie sollte ja nicht glauben, daß er sie fürchtete, wenn er auch Mitleid mit ihrem bleichen, zuckern Gesicht hatte, aus dem ihn die großen Augen so trauer anblinckten.

(Fortsetzung folgt.)



## Es werde Licht!

Eine Silvesterlegende  
von Dr. Fritz Stowronnek.

Er war ein rüstiger Nüchtliger, als das Unheil an ihn herantrug wie der Dief in der Nacht. Ein Schleiher legte sich auf ein Auge, das dem Licht der Sonne und der Luft wurde, bis der letzte Lichtschimmer erlosch. In der ersten Zeit war er noch voller Hoffnung, daß der Kunst der Ärzte ihm werde helfen können. Sie verschrieben ihm stärkende Tropfen, sie pflasterten ihm Wunden auf, aber sie konnten es nicht verhindern, daß das Unheil stetig fortschritt. Der Mann suchte und tobte, er haberte mit der Welt und seinem Schicksal, und er suchte sich ein Mittel, das er bei seiner Hilflosigkeit noch ein paar Jahrzehnte in einiger Kerkerszelle dahintreiben sollte. Dann kam eine stille Verzweiflung über ihn. Er versiel in stilles, trübes Sinnen und Grübeln. Seine treue Gattin suchte ihn nach Kräften sein schweres Los zu erleichtern. Sie las ihm aus der Zeitung, sie las ihm ganze Bücher vor. Sie führte ihn spazieren, sie erzählte ihm, daß sich die Natur mit neuem Eifer befreite, daß die Saat für ein neues Wachstum rege sei.

Am schwersten lastete auf ihm, daß er in seiner Wirtschaft nicht mehr mitarbeiten konnte. Aber auch über dieses niederdrückende Gefühl führte ihn die fluge Helferin hinweg, indem sie ihn bei jeder Kleinigkeit um Rat fragte. So gab sie ihm das Bewußtsein, daß er auch jetzt wie früher mit seinem Kopf die Operation leitete und auch jetzt wenn sie ihm gute Nachrichten zutrug, daß das Getreide auf dem Acker sei, daß die Erntehäuser aus der Wirtschaft gegessen seien, dann regte sich auch Freude in ihm.

Eines Tages las seine Frau den Brief einer Freundin vor, die ihr berichtete, daß ein alter Mann von liebzig Jahren, der zehn Jahre lang blind gewesen sei, durch eine Operation wieder sehend geworden sei. Diese Nachricht erfüllte ihn mit Hoffnung. Aber auch mit Unruhe. Er ließ nicht nach, bis seine Gattin mit ihm zu einem berühmten Augenarzt fuhr, der ihm nach gründlicher Untersuchung erklärte, daß es sich bei ihm um den grauen Star handle, der durch Trübung der Linse in den Augen entstanden sei und durch Entfernung der Linse beseitigt werden könne. Er wurde sehr erheitert und haben sehr wieder einfanden. Sobald der Star entfernt, d. h. völlig ausgebildet sei, könne er operiert werden. Dieser Bescheid erfüllte den Unglücklichen mit großer Hoffnung, aber auch mit großer Unruhe. Seine Gattin hatte es jetzt schwerer als vorher. Denn seine Unruhe verdrängte sich manchmal zu Zweifel, ob sich der Arzt nicht geteilt hätte, oder ob die Operation nicht ohne Erfolg haben werde. Er wurde erst wieder ruhiger, als ein zweiter Arzt ihm denselben Bescheid gegeben und ihm einen berühmten Professor empfohlen hatte, der schon vielen Menschen das Augenlicht wieder verschafft hätte.

Es war einige Tage vor Weihnachten, als der Professor ihn in seine Klinik aufnahm und den Tag der Operation festsetzte. Jetzt wurde dem blinden Mann jede Stunde zur Qual. Die sanfte Schwester, die ihn betreute, hatte Mühe, ihn zu beschwichtigen und ihm Mut zuzusprechen. Als er aus der Klinik erwachte und die Binde auf seinen Augen löste, mußte er erst seine Gedanken sammeln. War denn niemand bei ihm, um ihm zu sagen, wie die Operation verlaufen sei? Da beugte sich die Schwester über ihn und fragte: „Haben Sie schon etwas gesehen?“ „Ja, Schwester, aber sagen Sie mir doch.“ — „Wie die Operation verlaufen ist?“ Der Herr Professor ist sehr zufrieden, nun müssen Sie sich ganz ruhig verhalten, damit die Heilung auch verläuft.“ — „Werde ich wirklich wieder sehen können?“ — „Ohne Zweifel. Sie werden nicht nur das Licht sehen, sondern auch mit einem Willen lesen können.“ Die Weihnachtskugeln waren verflungen. Tag für Tag verabschiedete der Professor die Entfernung der Linse. Die Schwester verordnete kaum noch den Patienten zu beschwichtigen, der von bangen Zweifeln gequält wurde, ob die Operation auch wirklich gelingen wäre. So kam der letzte Tag des Jahres heran. Langsam schlichen die Stunden dem Kranken dahin, der die Schritte der nahen Turmuhr zählte. Eben hatte die letzte Stunde des Jahres begonnen, als er hörte, wie die Tür sich öffnete. Sein achtzigjähriges Ohr erkannte den festen Schritt des Professors

und einen zweiten leichten, den seiner Frau. Glückselig durchflutete ihn. Er streckte beide Arme nach ihr aus. Währenddessen war der Arzt hinter ihn getreten und hatte ihm leise die Binde abgenommen. Eine Fülle von Licht strömte auf ihn ein, obwohl es nur der Mond war, der seine Strahlen ins Zimmer warf. Eine unermessliche Freude wachte in ihm auf. Jetzt begann für ihn ein neues Leben! Ein Leben voll Arbeit im Licht!

## Das Neujahrereiten.

In einigen deutschen Gegenden wohnens feiert man von Beginn des neuen Jahres ab eine recht eigenartige Weihe. Bis zur letzten Stunde des Jahres bleibt man in den Stuben zum Ergräßen und Schmaufen zusammen. Wenige Minuten vor Mitternacht setzt sich alles rücklings auf die Stühle und wartet gespannt darauf, daß der letzte Glockenschlag des alten Jahres verklungen ist. Dann hebt ein großes Voltieren los. Mit und luna, Großvater,

## Der Zeitungsbote gratuliert.

Profi Neujahr, mein Herr'n und Danken!  
„Der Zeitungsbote“ ist dein Namen,  
Wenn Sie der Name in's Feuilleton;  
Aber ist der Name manchmal weißlich,  
Der Glückwunsch doch heißt unabsichtlich:  
Der Zeitungsbote gratuliert!

Sie sehen nicht mich zum ersten Male,  
Und wenn ich auch nicht gerne pralle,  
So weiß ich dennoch, was ich mir,  
Ich weiß schon, was es soll bedeuten,  
Leg ich die Zeitung hin den Leuten —  
Es liegt ein tiefer Sinn darin.

Die Zeitung selbst am feinsten Orte  
Ist zu der großen Welt die Worte  
Und zeigt Euch, was daselbst geschieht;  
Ich aber bin von Euch zur Zeitung  
Gewissermaßen eine Zeitung,  
Da, sagen wir mal: Zwischunglied.

Was auch der Redakteur mal schreiben,  
Es würde ungenügend bleiben,  
Wenn ich einmal in's Licht mich,  
Wenn ich die Groß- und kleinen Mängel  
Nicht schon gesagt ins Haus Euch brachte —  
Da, ich für: der Vertrieb bin ich!

Was wollt Ihr? Sentimentsprozesse?  
Was wollt Ihr? Gausse oder Saissé?  
Wollt Ihr ein Ende des Politis?  
Wollt Ihr mich ärgern, ist unglücklich,  
Doch neue Mysterien bring' ich Euch,  
Teils mit, teils ohne Kriegsmittel.

Seren Deand und Seren Müller-Franken,  
Den Dames-Plan, den einig fernen,  
Die „Armen“ und den „Jepeter“ —  
Wollt Ihr? Ihr braucht es nur zu sagen!  
Und wünscht Ihr den Ratenamen?  
Wied auch gemacht! Hier habt Ihr ihn!

Dafür nun, den's ich schlicht, und endlich,  
Zeigt sich der Mensch zum ersten Mal,  
Nach allem Stand in diesem Land,  
Denn find' ich heut an Euch und Euren  
Gang, über allem, was die Euren  
Und die belächelt offene Hand.

Wenn höchste einen Ehrenkranz ich  
Für Euch im Jahre Neujahrswunsch,  
Doch dieses dünkt mich zu gering,  
Darum nach den Silvesterwünschen  
Begnüg ich mich mit guten Wünschen —  
Der Zeitungsbote gratuliert!

Großmutter, Tanten und Mädchen, Aechte und Mäde, alles hofft, auf den Stühlen sitzend, durch die Stube. Die älteren Leute begnügen sich wohl damit, mit den Stühlen in den Stuben und auf dem Hausflur herumzuheben, die jungen Leute und die Kinder hält es jedoch nicht allzu lang im Hause; sie springen mit ihren Stühlen hinaus auf die Dorfstraße und besetzen dort das Straßengelände von neuem. Bald schließen sich Gruppen aus anderen Häusern an, und so entsteht ein lange Karawane von solchen Neujahrshoffern. Vier wenn das neue Jahr jo begonnen wird, soll es Glück bringen.

## Butter aus Ziegenmilch.

Der im Frühjahr und Vorfrömmel im Besitz einiger fröhlicherer jüngerer Ziegen ist, bekommt von diesen täglich so viel Milch, daß er über den eigenen Bedarf hinaus immer noch etwas vorräthig hat und womit die Hausfrau dann fast nichts anzufangen weiß, wenn sie nicht ein oder mehrere Milchküden sich erwerben kann. Gerade letzteres hält oft schwer, weil Ziegenmilch nicht jedermann liebt. In solchen Fällen läßt sich die Milch sehr gut zur Buttergewinnung verwenden, indem die überflüssige Ziegenmilch einfach zum Zerfrämen in weiten, flachen Gefäßen ruhig einstellt wird, bis nach Mitternacht etwa 24 bis 36 Stunden, bei kaltem Wetter also entsprechend länger als bei warmem. Infolge der entsetzlichen Verteilung des Butterfettes in der Ziegenmilch scheidet sich daselbst weniger leicht aus und nicht so vollständig wie bei der Kuhmilch, daher ist auch die Ausbeute an Rahm nicht ganz gleich erträglich wie bei letzterer. Beim geschäftlichen Aufnahmeverfahren, wenn also die Ziegenmilch wie üblich aufgestellt wird, steigen nämlich nur die großen Fettkügelchen an die Oberfläche, die kleineren und feinsten bleiben in der Milchflüssigkeit zurück. Wenn sie noch nach oben steigen, so doch nur teilweise und dazu so langsam, daß, um sie alle zu gewinnen, die Milch viel zu lange aufgestellt werden müßte.

Bedeutend erfolgreicher ist das Zerfrämen der Ziegenmilch, denn die Zentrifuge ermöglicht eine vollständige Auscheidung des Butterfettes und der durch sie ausgefällene Rahm läßt sich auch leichter zerbuttern. Da aber die überflüssige Milchmenge eines einzelnen Ziegenbesizers meist zu gering ist, daß sich für ihn die Anschaffung einer solchen Zentrifuge lohnen würde, müßten sich schon einige Besitzer zu gemeinsamer Anschaffung und zum Anlauf zusammen schließen oder aber der einzelne müßte doch mindestens vier bis fünf Ziegen halten. Die Butterbereitung geschieht in gleicher Weise wie bei der Kuhmilch, nur eben bei der Ziegenbutter die Fettkügelchen nicht so leicht zusammen wie bei jener. Man muß daher ein gutes Butterfaß besitzen und dieses auch richtig handhaben, namentlich die Verteilung mit Rahm gescheitert Temperatur von 14 bis 16 Grad Celsius annehmen. Die Ziegenbutter ist schon weiß, im Sommer ins Gelbliche spielend, von angenehmem, etwas kräftigem Geschmack und Geruch. Sie hält sich aber im Sommer nicht so lange und wird leicht ranzig, wenn sie nicht recht luftabgewahrt wird. Die Rahmabgabe ist ebenjoh verhältnißmäßig der Fettgehalt, der auch nicht bei allen Ziegen der gleiche ist, sondern zwischen 4 bis 6 Prozent, je nach Jahreszeit, Futter, Rasse und Eigenart der Tiere. Durchschnittlich ergeben 14 bis 15 Liter Ziegenmilch 1 Liter Rahm und 10 Liter Rahm liefern 2½ bis 3 Kilogramm feinsten Butter. Der weichen Farbe und besonders des etwas härteren eigenartigen Geschmacks wegen eignet sich Ziegenbutter für den Handel kaum, dagegen kann sie im eigenen Haushalt des Ziegenhalters sehr vorteilhafte Verwendung finden.

Nr. 326. M. N. in G. „Hausfrau“ hieß früher ein als unerschöpfliches Mittel in jeder Haushaltung gehaltenes Strop, den man aus den frischen Beeren des Kreuzdorns machte und der kräftig abführend und urintreibend wirkt. Die Beeren des Kreuzdorns werden überhaupt eine große Rolle in den Wochelosen, wurden aber später durch die amplitärischen ausländischen Zerkelblätter ersetzt. Auch in der Zerkelwurde die Extrakte des heute kaum noch beachteten Strauches mehrfach verwendet, und zwar zur Herstellung grüner und gelber Farben.

## Die Erbin von Wolferdingen.

84 Roman von E. Baltar-Stumpf.  
Copyright by R. & S. Greiser, G.m.b.H., Naumburg.

„Wie ich bestimmt habe, lehre ich heute, gnädige Frau. Meine Geschäfte sind erledigt und ein weiterer Aufenthalt in der Hauptstadt nicht mehr erforderlich.“

Woll stehen und auf irgend ein liebes Wort hoffend, sah sie ihn an. Ihm war ihre Demut unerklärlich; belaf sie denn keinen Stolz mehr, sie sah doch, wie ausfichtslos ihr Witten und das Preisgeben ihrer Frauenwürde war. Da sprach sie in höchster Liebendankbarkeit, während in ihren Augen ein heißes Feuer brannte, das ihre Gleichgültigkeit löste.

„Welche Freude wird Anneliese haben, den Bräutigam und halbgigen Gatten wiederzusehen, weiß sie übrigens Ihre Ankunft?“

„Ach, war peinlich berührt — Gerta sollte den Namen seiner Braut nicht in ihrem Mund nehmen — es kam ihm wie eine Entweihung vor — irgend ein Fieser auf sie war, tete doch im Hinterrück.“

„Sowie ich angekündigt bin, werde ich meine Braut aufsuchen. Ich bitte über meine Ankunft zu schweigen — ich will sie damit übertragen.“

Gerta biß sich in die Lippen — galt sie ihm denn gar nichts mehr? Seine Worte bohrten sich wie Nadelstiche in ihr Herz und zerfleischten es. Sie dachte es ihm aber nicht gegen, was sie sagte, eine neue Antwort wurde ihr Los sein. Erst nach der Hochzeit war ihre Zeit gekommen — dann mehr — wehe. Mit einem freundlich sein folgenden Nicken entgegnete sie:

„Sofortlich haben Sie nach diesem Wiedersehen auch ein Stündchen für mich und meinen Gatten übrig. Wenn

Mann war übrigens sehr erlaucht über Ihre plötzliche dringende Reise, wenige Tage vor der Hochzeit.“

Er verneigte sich schweigend. Sie reichte ihm zum Gruß die Hand und presste die seine mit schmerzenden Druck.

Ruhig und kalt, ohne Gegenred, ließ er ihre Hand fallen.

„Ich erwarte Sie, Achim“, Hang es nochmals wie ein Hauch an sein Ohr und dann schritt sie an ihm vorbei, den Weg nach Wolferdingen einschlagend.

Breitenfelds lehnte später am Abend den Kopf in den Nacken und schloß einen Augenblick wie in Schmerz die Augen. So sehr er sich auch dagegen wehrte, immer wieder sah er ihr bleiches, weiches Gesicht vor sich. Langsam setzte er seinen Fuß fort, aber die wenige Schritte war er gegangen, als ein neuer Schreden über ihn kam.

Anneliese stand vor ihm, seine Begrüßung kam von ihren Lippen, die so weiß wie ihr Antlitz waren, nur die Frage Hang bang und schwer ihm entgegen:

„Was hast du mit meiner Stiefmutter?“

Er wollte sie umfassen und an sich ziehen, sie wich angstvoll zurück und streckte abwendend die Arme aus.

„Rechtswort mit meine Frage.“

Achim war es peinlich, von Anneliese bei seinem Zusammentreffen mit Gerta beobachtet worden zu sein. Es mußte in dem jungen Mädchen die Befürchtung erwecken, es sei kein zufälliges Geant und dem mußte er vorbeugen. So geht dir die Verantwortung deiner Frage vor meiner Begrüßung? Sie ist sehr einfach, ich könnte heben aus der Hauptstadt, und da kein Wagen für mich da war, wollte ich den Weg nach Breitenfelds zu Fuß zurücklegen. Dabei traf ich deine Stiefmutter, wir begrüßten uns — und das ist alles.“

Anneliese gab sich mit dieser Erklärung nicht zufrieden.

„Das ist nicht alles“, sagte sie — „Gerta war bleich und erregt, als sie von dir ging.“

Nun sagte sie Breitenfelds doch und zog sie zu sich heran.

„Erregt und blaß war die schöne Frau — ja, Lieblich — da weißt du mehr wie ich, so genau habe ich nie deine Stiefmutter nicht angesehen — aus dem einfachen Grunde, sie interessierte mich nicht. Meine Schmach galt jemand anders — willst das vielleicht auch wissen?“

Anneliese verdrachte sich bergeweis zu befreien, er hielt sie nur um so fester und neigte sein Gesicht über dem ihren, bis sein bärtiger Mund fast auf ihren Lippen ruhte. Sie trat seine Lippen, die ihr Wirtstränen unterdrückten und her Stride zog wieder in ihr Herz ein. Auf ihrem Soßgegang trieb sie die Schmach nach Achim auf den Weg nach Breitenfelds — sie sah Achim und sein bleichliches Zukunntreffen mit Gerta und die Angst, ihn zu verlieren, machte sich in ihr breit. Sie sah auch, daß es nur wenige färmliche Worte waren, die die beiden wechselten und doch welche sie das Gefühl nicht — erit Achims ruhige Worte, sein lieber Empfang gaben ihr ihre Sicherheit zurück.

„Achim“, sagte sie, als er sie ein wenig zu Atem kommen ließ. „Sind deine Worte wahr — ist nichts zwischen dir und Gerta? Sieh, ich könnte nie wieder Vertrauen zu dir setzen, wenn du mir einmal die Umarmung gesagt hättest — ich habe nichts mehr die Lüge.“

Achim wurde es ein wenig bang unter ihren Worten. „Aber Lieb, wer sollte dich belügen und was soll mir die Frau deines Vaters sein? Ich begehre dich als mein Weib und dein Blick soll das meine sein und zwischen uns darf niemals etwas stehen, was uns trennen kann. Genügt dir das?“

(Fortsetzung folgt.)





### Politische Silvestergedanken.

Wie der Kaufmann das Ende des Jahres benutz, um die Bilanz seiner Geschäfte aufzustellen, und aus den errechneten Zahlen sowie aus den konjunkturellen Erfahrungen einerseits das Fazit des verfloffenen Jahres zieht, andererseits seine Erwartungen und vielleicht Hoffnungen für das kommende Jahr aufbaut, so pflegen wir auch auf anderen Gebieten das Jahresende zu benutzen, um Bilanz zu halten. Es gibt eine Reihe solcher halb willkürlicher, halb in Anlehnung an gegebene Ereignisse eingesehener Kategorien des Daseins, die das Ziehen von Resultaten begünstigen, das Aufstellen von Ausblicken anregen. Und merkwürdig: Trotz der unendlichen Wiederholtheit des ewig Gleichen, trotz aller Enttäuschungen und zerstörten Illusionen, immer wieder scheint im Menschen die Hoffnung auf. Immer wieder wird die Depression überwunden, immer wieder kommt das bestreben, "da, es wird schon eine neue Welt im Anbruch sein" — schon ein Restteil des alten Weltanspruchs, das es nicht erreicht ist, kaum erreicht scheint, und ist es einmal erreicht, so wird eben ein neues Etwas an seine Stelle treten müssen, damit der Begriff des Ideals sich wieder erfüllt — so gehört die Hoffnung zum Weitergang des Lebens, so ist sie unentbehrlich für alles menschliche Schaffen und Wirken.

Sind auch die Hoffnungen, mit denen wir in das verfloffene Jahr hineingegangen sind, bei weitem nicht zur Wirklichkeit geworden, ja, sind die meisten von ihnen zu schanden gegangen, mit neuem Hoffen müssen wir in das kommende Jahr hineingehen, wenn anders der Zweck des Daseins sich bewahren und erpriehtliches Leben in der neuen Zeit sich entwickeln soll.

Seit im Spätherbst des Jahres 1918 nach vierzigem blutigem Ringen die Waffen niedergelegt worden waren, ist allseits in den letzten Jahren die Erkenntnis zum Durchbruch gekommen, daß die Entwicklung, die mit dem Beginn des Weltkrieges eingeseht hat, mit dem Abschluß der Kämpfe auf den Schlachtfeldern nicht ihr Ende gefunden hatte. Die Zeit, in der wir leben, gehört zu jenen wenigen Epochen der Weltgeschichte, die man als revolutionäre Zeiten im tiefsten Sinn bezeichnen kann. Wir kennen solche Zeiten in der Geschichte aus der Epoche der Schaffung des Christentums und des Untergangs der Welt des Altertums. Wir kennen sie aus der Napoleonischen Epoche. Und so schwer derartige Zeitalter auch waren durch das unglückliche Leid, das sie für Jahrgangsklassen über die Menschheit zu bringen pflegten, ihr Fazit war immer ein bedeutender Fortschritt auf dem Gebiete des menschlichen Geistes. Welches Gute die unerschütterlichen Geburtswunden, in denen der Erdball sich in diesen Jahren wiederum windet, bereinigt zu Tage fördern wird: es liegt nicht im Bereiche des menschlichen Durchschnittsverständnisses, es vorauszusagen. Aber die Lehre von der Zweckmäßigkeit des Geschehens, die Lehre, daß eine höhere, zum Besten aller wirkende Kraft die Geschicke der Menschheit leitet, die Lehre, wie sie die großen Schöpfer aller Zeiten belehrt hat, muß uns die Kraft geben, auch ohne die Einzelse des Schöpfers zu kennen, auszuhalten und, wenn nötig, leidende Materie zu sein, aus der das glücklichere Geschlecht der Zukunft hervorgehen wird.

Das heißt nicht, daß wir nun mit der ergebenen Ruhe des Orientalen uns in das "Kismet" zu fügen, ohne eigene Initiative hinzunehmen haben, was über uns hereinbricht. Gewiß, das Karma, das Lebensschicksal jedes einzelnen von uns wie das jeder Nation wird sich erfüllen! Dem Menschen aber ist der Verstand gegeben, um im Bereiche seines Könnens mitzuwirken an der Entwicklung, um jeder an seinem Platze, den Teil der Arbeit, den er verkörpert, in die Waagschale zu werfen für das allgemeine Wohl. Deshalb können und müssen wir ja hoffen, deshalb bedeutet jeder Beginn eines neuen Jahres für uns einen Augenblick der Selbstbestimmung, der Einkehr und des Erwachens zu neuem Leben.

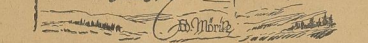
Für uns Deutsche insbesondere wird es an der Schwelle des neuen Jahres heißen, zu erkennen, daß die Zeiten vorbei sein müssen, in denen wir herrschen von

inneren Kämpfen, erdrückt von einer Welt von Gegnern, die Grenzen des Weltgeschehens allzu eng um unser eigenes Leid fühlten. Für uns wird der Augenblick gekommen sein, uns darauf zu besinnen, daß jenseits des deutschen Lebens, jenseits der deutschen Grenzen die großen Welten einer ganzen Welt liegen, die sich auf neue deutscher Talente und deutschen Unternehmungsgelüste öffnen müssen. Wir werden uns darauf zu besinnen haben, daß, nachdem die gerechte Revolution des deutschen Volkes in der verfloffenen Spanne Zeit um ein Verächtliches vorwärts geschritten ist, noch ein übriges zu tun bleibt, um dem traditionellen Humanismus und Idealismus deutscher Geistesart wieder den Platz zu schaffen, der ihnen gebührt. Nicht nur durch die Verhältnisse, auch durch uns selbst in den letzten Jahren eingeperrt in der Enge eines alleuropäischen Daseins, werden wir durch die Pforte des neuen Jahres wieder auszuweichen haben auf die Gebiete der Weltpolitik im weitesten Sinne, der Weltgeltung mit all ihrem Glanz und all ihrer Verantwortung.

So wird sich in jedem von uns als Einzelwesen und als Glied der Nation, der tieferen Sinne des alten Wahnsinns vollziehen: Prost-Neujahr! Das neue Jahr, es muß euch!

### Zur Jahreswende.

Wie heimlicher Weise ein Engellein leise mit rosigen Füßen die Erde betritt, so nahle der Morgen Jauchte ihm, ihr Frommen, ein heilig Willkommen, ein heilig Willkommen! Herz, jauchze du mit! In ihm sei's begonnen, der Monde und Sonnen an blauen Gezeiten des Himmels bewegt. Du Vater, Du rate! Lenk Du und wende! Herr, Dir in die Hände sei Anfang und Ende, sei alles gelegt!



### Im nächstlichen Gotteshaus.

Von Hans Götgen.

Hüchsch liegt der Schnee auf den Straßen des Dorfes. Wandelnde Pflücker, von denen ein zuckendes Leuchten über die graue weiße Fläche hingehet, streben der kleinen Kirche zu, die behäbig und in sich verankert am Wege steht.

Schwer stapfen die Menschen, eingehüllt in Mäntel und Lächer, durch den knirschenden Schnee und treten ein in das niedrige Gotteshaus, über dessen Pforte Anno domini 1487 zu lesen steht. Wanden der schlafenden Menschen überfließt ein heiliges, fast heiliges Gefühl bei dem Gedanken, daß dieses stille Haus schon bald ein halbes Jahrtausend Menschen kommen und gehen sah, daß die Urwäuter mit längst vergessenen und vermoderten Trachten durch diese Tür gingen und gläubig zum Altar emporhoben.

Die Kirche ist in ein traumliches Licht gehüllt. Da und dort sind Kerzen auf die vom Wurm zerfressenen Bänke gestellt. Riechenhaft verzögert, phantastisch verzerrt fallen die Schatten an die Wände und auf den fleischbelegten Boden.

Ueber dem Altar erhebt sich die Kanzel. Letzte schwant die Treppe, die der alte Pfarrer emporsteigt. Als er oben steht und die mächtige Bibel aufschlägt, ragt kein Haupt fast bis zum First des Gotteshauses empor.

Er spricht das Wort des Tages, spricht von Leid und Sorgen, die das verfloffene Jahr gebracht, erzählt aber auch von den stillen Stunden, die am Wege eines jeden blühen, an denen die meisten blind vorüberfahren. Segen und Küsse den kommenden Monaten erhebt sein Mund. Stark und kräftig, ungelent, wie ein mooriger Baum, strebt der Gesang der Männer und Frauen zum First empor, von wo das Auge Gottes ruhig und fest herniederblickt.

"Gottlob! Ein Schritt zur Ewigkeit ist abermals vollendet. Zu Dir im Fortgang dieser Zeit mein Herz sich heimlich wendet..."

Langsam verhallt der letzte Ton. Wie von unfaßbaren Händen aufgehoben, öffnet sich die Tür weit. Bedächtig schreitet die Menschen hinaus. Das erste Zeichen des neuen Tages leuchtet am östlichen Himmel auf.

### Allerlei vom Jahreswechsel.

Von Dr. Augustin von Dergin.

Ein Meister hat gesagt: "Hoffnung ist der Sesselampfen des Lebens". Es ist wahr, mag es dem Menschen noch so leicht gehen, immer wieder "hofft" er, und dieses Gefühl treibt ihn vorwärts.

Es gibt Tage im Menschenleben, die ganz besonders dazu geeignet sind, dem Schicksal Fragen und Wünsche vorzulegen. Einer dieser geheimnisvollen Tage, wo der Übergläubigen blüht, wo uralte Gebräuche wieder lebendig werden, ist der Tag der Winterionnenwende, die Silvesternacht, in der das alte und das neue Jahr sich die Hand reichen.

Was tut der Mensch nicht alles, um den undurchdringlichen Schleier der Zukunft zu lüften! Man sticht mit geschlossenen Augen mit einem Meißel in die Bibel oder in das Gelangbuch, und deutet sich aus dem getroffenen Spruch sein Schicksal, man wirft seine Schuhe über den Kopf und erfährt aus ihrer Stellung, ob man den hinnenfahren muß oder nicht. Am liebsten aber haben es die hebräisch-liturgischen Mächte: Sie müssen viel greifen, mit verbundenen Augen herumlaufen und allerlei Einzelgeheißnen aufhören. Ein gewissenhafter Hausvater muß unbedingt in dieser Nacht aus irgendeinem Brunnen Wasser holen, wenn er es nicht tut, darf er sich nicht wundern, wenn Krankheit und Unglück bei ihm einkehren. Wer ganz besonders heiligtätig der erfüllt, bei dieser Gelegenheit drei geheimnisvolle Gebete. Es sind die Hornen, die Schicksalsgöttinnen der Germanen, sie wandern von Brunnen zu Brunnen und schöpfen Wasser, um die Weltliche, den alten Lebensbaum des Nordens, zu befruchten, damit er wächst und gedeiht.

Wer Geld verdienen möchte (wer möchte das heute nicht?), der nehme eine kohlschwarze Kasse, stecke sie in einen Sack und binde diesen mit neunundneunzig Knoten zusammen. Dann trage man diesen Sack drei mal an die Warten Köln, beim dritten mal wird der Teufel herauskommen, man verbeuge sich höflich und frage ihn, ob er vielleicht einen Sack kaufen wolle? Der Teufel sagt immer ja (in diesem Falle) und bezahlt bei mit einem Goldstück! Man bestehe sich, so schnell als möglich, nach Hause zu kommen, denn wenn der Teufel die neunundneunzig Knoten aufgemacht hat und den Betrag mit, dann verschwindet das Goldstück auf rätselhafte Weise; erst in dem heiligen Schutze des Herdes ist man sicher, es nicht zu verlieren!

Mit dem Glodenstiche Mitternacht verflüchtigt all dieser bunten Spuk, und das "neue Jahr" tritt nüchtern und fast auf den Plan: ein Buch mit sieben Siegeln blüht der Wind von Osten, gibt es viel Obst, von Süden viel Korn, von Westen viel Milch, von Norden Sturm und Kälte. Damit hat es keine prophetischen Kräfte erschöpft, der Mensch lebe zu, wie er weiter kommt.

Und nun beginnt das Neujahr! Die Sitte, zum neuen Jahr Geschenke und gute Wünsche den Nachbarn ins Haus zu tragen, ist uralte. Schon die Gräber der Pharaonen enthielten Symbole des Jahreswechsels. Man fand blaue, glasierte Nischen mit der Aufschrift: "die Blume erblüht sich und siehe ein neues Jahr!"

Bei den Römern gestaltete sich das Neujahrstfest im Anschluß an die Saturnalien zu wahren Orgien. Man zechte, tanzte und mastierte sich. Den ganzen Tag empfang der Kaiser seine ergebenen Unterthanen, die ihm als Zeichen ihrer Treue kostbare Geschenke darbringen mußten, eine Bekräftigung, die beargwöhnt wurde, daß sie schließlich verrotten würde. Vergeltlich suchte man die Zeiten wieder heraufzubeschwören, wo das einzige Geschenk Früchte und Zweige des Delbaumes waren, die man im heiligen Haine der Strenia, der Göttin der Gesundheit, gebrochen hatte.

Es ist amüsan, an den Neujahrstagen der Kulturwelt die Stillschichte zu verfolgen: da gibt es zarte Kupfer und Polysilber aus der Zeit der Gotik und Renaissance, vorläufige Münzen des Barock, wo die ganze Zeitgeschichte dargestellt ist, Krieg, Pestilenz und was der schönen Dinge in diesem wilden Jahrhundert mehr sind. Mit dem anmutigen Fotostoffe erscheint der Neujahrsmund voll annehmlicher Zukunftsbilder. Ein italienisches Neujahrskleid stellt das Schlaraffenland dar; Bäume aus Silber und Gold, Seen aus Milch und Honig, Hügel, an denen ein Kleiderwäch-





jen. Seine Glanzzeit aber erlebte der Neujahrswunsch, als Biedermeiermann und Frau ihr kleines, heiliges Leben fröhlichen. Die mirabeln Verhältnisse trieben die Wünsche ins Gantigste, was hatte man von ihrem himmelischen Dasein, wenn man sich nicht in das Reich der Fantasie begab?

Der große Adolph Menzel zeichnete in den dreißiger Jahren allerlei satirische Kunstfahrten, mit denen jeder Stand sich verulken ließ. Auch auf die peinlichen Begleiterscheinungen des Jahreswechsels wurde da hingewiesen. Zwei elegante Damen lüften das empfindliche Jahr, das mit Uebertreibungen ihren Gründen entzücklichen will reichhalten. „Reich deine Schwämme wieder ein“, rammern sie, „und laß uns nicht in solcher Fein. Aber soll bezahlen uns're Noten, wenn du dich behest zu den Toten?“ Ein gänzlich tonfornierter Eukler steht hilflos daneben.

### Warum 1929.

Zur Geschichte unserer Zeitrechnung. — Dionysius, der Geringe. — Das Jahr 1.

Die Weisheit, daß auf das Jahr 1929 das Jahr 1929 folgen müßte, hing damals, aber hinter ihr steht die wichtigere und bedeutendere Frage, wann und woher eines Tages die Idee aufgefaßt ist, das Jahr der Geburt Christi als das Jahr 1 zu bezeichnen. Es ist selbstverständlich, daß nach Christi Geburt erst ein langer Zeitraum mitzuzählen mußte, ehe man sich darüber klar sein konnte, welche ungeheure weltgeschichtliche Bedeutung jene nächste Geburt im Sinne zu bezeichnen war. Zunächst bedeutete dieses Ereignis für uns die volle Bedeutung der Weltgeschichte danach einzurichten. Diese weltgeschichtliche Tat unternahm der römische Mönch Dionysius, mit dem Beinamen Exiguus, d. h. der Geringe, ein Beiname, den sich Dionysius aus christlicher Demut selbst beigelegt hatte. Man weiß wenig, fast nichts Genauere von ihm. Er lebte in dem ersten halben Jahrtausend, um die Mitte des fünften Jahrhunderts nach Christus. Er war der erste, der die Zeitrechnung seit dem Jahr 500 n. Chr. bezeichnen wurde, nach Rom kam, wo er bis zum Ende seiner Tage blieb, angesehen und geehrt wegen seiner Frömmigkeit sowohl wie wegen seiner Gelehrsamkeit.

Dieser Dionysius unternahm es im Jahre 529 n. Chr., die Daten des Osterfestes auf 95 Jahre im Voraus zu berechnen. Er wählte als Grundlage für seine Berechnungen das bis dahin übliche alexandrinisch-ägyptische System, nahm aber als Ausgangspunkt nicht, wie es gleichfalls bis dahin üblich gewesen war, das Jahr des Regierungsantritts des Kaisers Diokletian (284 n. Chr.), sondern die Geburt Christi. Diese Neuerung verleiht dem Unternehmen des Mönches Dionysius seine weltgeschichtliche Bedeutung, wenigstens man über die Richtigkeit seiner Annahme streiten kann. Auf jeden Fall legte er das 754. Jahr nach der Gründung der Stadt Rom als das Jahr der Geburt Christi, als das neue Jahr 1 an, wodurch er der Weltgeschichte die tiefstehende Zählung gab, die sie überhaupt aufweist.

Dionysius begründete seine Neuerung in einem ersten erhaltenen Briefe. Die Erwägungen, die ihn geleitet hatten, waren rein religiöser Natur gewesen. Sie schrieben sich her vor allem aus der Furcht vor dem Widerwillen gegen die Person des Kaisers Diokletian, der einer Person den Namen gegeben hatte, mit der sich die Erinnerung an die letzten und schwersten Christenverfolgungen vor der staatlichen Anerkennung des Christentums durch Konstantin den Großen verknüpfte. So versteht man, daß Dionysius sein bedeutendes Unternehmen nicht mit einem Mann in Verbindung bringen wollte, der ein Zeugniss in furchtbaren Sinne des Wortes gewesen war, und daß er es vorzog, nach der Fleischwerdung unseres Herrn Jesu Christi den Verlauf der Jahre zu bezeichnen, damit der Wirkung unserer Hoffnungen uns betantere werde und der Grund des menschlichen Heiles, das ist das Verden unseres Erlösers, deutlicher aufleuchte.“ Die Tatsache, daß Dionysius mit der Verlegung in das 754. Jahr nach der Gründung der Stadt Rom das Geburtsjahr Christi etwas zu früh ansetzte, änderte nichts daran, daß er mit seiner Tat der Schöpfer der christlichen, der sogenannten christlichen Zeitrechnung wurde, einer Zeitrechnung, die heute nicht nur für die gesamte Christenheit der Erde, sondern für die Menschheit überhaupt die einzige gültige Zeitrechnung darstellt.

# Ein Silvestercherz

VON Eilfriede Neuhaus

Doktor Daobert Sochs hatte sich mit Marta, seiner Frau, entzweit, und ließ sich das weltanschauliche Friebeisfest hatte es nicht zu einer Versöhnung kommen lassen. Selbst seinen besten Freund Otto, der ihn verumdet im Park getroffen und ihn genetzt hatte: „Alter Freund, seit wann entwickelst du das Zeug zu einem Einsiedler?“ hatte er unwirlich abgeblüht. Und nun sah er am Silvesterabend einlam in seinem Zimmer am Schreibtisch, neben sich das Telefon bereit, bei einem Ruf zu einem Kranken sofort aufzutreten. Müde und verzagt war sein Blick. In einem Buch stand, stand er plötzlich voller Unruhe auf, füllte sich ein Glas mit Wein, trank es in einem Zuge bis zur Keige.

Wieder ließ er sich in den Schreibtischstuhl fallen, und wieder, um sich abzulenken, blätterte er in dem Buch. Seine Augenlider begannen zu zupinkern, nur mit Mühe vermochte er sie offen zu halten. Da rieb er sich die Stirn, kramte die Hände ineinander, erhob sich und wanderte unruhig über den Boden des Zimmers, der seine Schritte dämpfte auf und ab, auf und ab. Die hohe Wanduhr schlug — er wollte sich die Ohren zuhalten und schloß doch lieberhaft jeden einzelnen Schlag — neun — zehn — elf —

Elf! Immer weiter, immer weiter schritt er, und der Teppich nahm seine Unruhe still in sich auf. Das Ticken der Uhr, das langsame Verlöschen des großen Leuchters, lustige Stimmen, die durch Ritzen und Spalten der oberen Stockwerke drangen — alles, alles löste ihn, machte ihm keine Einigkeit läßbarer.

Wieder legte er sich an den Schreibtisch, preßte die Fingerg gegen die Augen. Auf dem Weh des Buchblattes sah er lebense wahr Marta, wie er einmal am Kachelofen hockend, das Gesicht in den Händen vergraben — sie weinte —

Das Klingeln des Telefons schreite ihn auf — die Zeichnung in dem Buch war ausgeföhrt — seine Sinne hatten ihn genarrt.

Er nahm den Hörer in die Hand — sicher wurde er zu einem Kranken gerufen — er war wieder ganz wach.

„Daobert! Daobert!“

Wie ein Rauch verflang die Stimme — das war Martas Stimme gewesen!

„Marta — Marta!“ rief er voll freudiger Erregung zurück, „bist du da?“

Keine Antwort.

„Hoch lauschte er. Als alles still blieb, legte er den Hörer hin und sprach laut, wie erfüllt von aller Qual und allem Weh: „Marta — ich komme!“

Bevor er das Haus verließ, rief er die Klinik an und hinterließ, daß er für die nächste Zeit unter der Telefonnummer 789 des gleichen Amtes zu erreichen sei.

Auf die Uhr schauend gewahrte er, daß es inzwischen zehn vor zwölf Uhr geworden war. Da ließ es sich befehlen, wollte er noch zurecht kommen. In der Straßendecke nahm er ein Auto vor dem hellgelochten Haus, das im Mondlichtein dalka, krieg er aus, reichte dem Führer hastig einen Schein, blies er vor — aus den Fenstern strahlte helles Licht.

Die Tür war offen — mit einem atemlosen Satz stürzte er nach oben.

Auf sein Klingelzeichen öffnete das Hausmädchen und sie ließ ihn losgehen.

Richtig, so wie er es vor einer Weile in seinem Buch auf dem Schreibtisch gesehen hatte — Marta lag einjam am grünen Kachelofen.

Kostgütliche Freude im Gesicht, erhob sie sich und kam ihm mit ausgestreckten Händen entgegen.

Und voller Glück zog er sie in seine Arme, ihr ins Ohr flüsternd: „Jetzt gehört du auf immer zu mir — nie wieder werde ich dich verlieren.“

Simmer nach fand der Ausdruck der Ueberzeugung in ihren hellglänzenden Augen; wie in einem Traum war ihr zumute, und weich, voller Liebe, sprach sie: „So bist du doch gekommen, mein Daobert!“

Er ließ sich an ihrer Seite nieder und erzählte ihr, was alles er in den langen Stunden vor Anbiss erlebt hatte. Als er dann auch von ihrem Ruf durchs Telefon sprach, sah sie ihn groß an — aber sie schweig weise, als er innig hinzufügte: „Nur du, geliebte Marta, konntest so liebevoll meinen Namen ansprechen.“

Von einem neuen Kachelofen tönten zwölf Schläge durch die Nacht. Glocken klangen, Raketen liegen in die Luft, ein Meer von aufstrahlenden Sternen bedeckte den Himmel.

Fenster und Türen öffneten sich, Lärm auf den Straßen, und alles überdönte der Ruf:

Proßt! Neujahr!

Daobert und Marta hielten sich küßend umfangen. In diesem Augenblick öffnete sich die Tür, jubelnde Stimmen wurden laut, gratulierten und wünschten ein froh beginnendes neues Jahr. Das alle erhielt keinen Abschied; es hatte sich nicht in allen Dingen bewährt.

Das Hausmädchen brachte Wein und blühende Gläser. Bald herrschte eine freudfröhliche Stimmung unter glücklichen Menschen.



Ruhigüber die Freude im Gesicht erhob sie sich und kam ihm mit ausgestreckten Händen entgegen.

Otto und Mimi waren es gewesen, die so plötzlich und unvorbereitet erschienen waren. Die Schwestern waren in einem unbedachten Augenblick hinter sie ihrem geliebten Otto zu, ihm das Kachel, über das er schon die ganze Zeit nachgrübelte, löste: „Das ist mein Werk!“ — Tragend, kaumend blühte er sie an. Sie aber legte den Finger auf den Mund: „St — später!“

Auf dem heimweg verriet sie ihm, daß sie Daobert kurz vor Anbiss angerufen und zärtlich seinen Namen gesprochen habe.

„Ein famoser Silvestercherz!“ — Und Otto gab seiner Mimi auf der Straße einen herabfälligen Ruf.

„Nun mit Gott ins neue Jahr, Das sich dunkel vor uns dreitet! Alles wird uns wunderbar, Wenn der Sonn' nur mit sich schreitet. Was an Leid uns wird erteilt, Was an Sorgen uns begegnet, Wird zuletzt doch unser Heil, Wenn nur Gottes Kraft uns segnet!“

Felix Leo Göderich.

### Die Karpfenschuppen.

Von Thea Schneider.

Karpfenschuppen sollen bekanntlich Glück bringen. Man muß sie zu diesem Zweck in die Briefstafel tun und immer bei sich tragen.

Es kommt wohl im Leben alles darauf an, von welchem Standpunkt aus man die Dinge betrachtet. Wir haben sie kein Glück gebracht.

Zum Weihnachtsfest bekam ich eine Briefstafel. Schneeweiß, mit einem dicken Silberlopf, den in der Mitte ein kleiner Carbin einmüßte. Sie war so schön, daß ich mich vornahm, sie gar nicht zu benutzen. Aber Geld legte ich hinein und zum Neujahrstagen viele Schuppen; denn viele, sagte ich mir, bringen viel Glück.

Ich ging ins Kaffeehaus und bezahlte — aus der alten Briefstafel, die zwar ein wenig abgegriffen war, aber immer noch ihren Zweck erfüllte. Enttäuscht bezogte ich auch. Es war überall Kennzeichen an dem Mann, die gute Laune der Geschäftstüchtiger wahrnehmen, die zu dieser Zeit ihre Ware oft verhehlen, wie man es deutlich auf den großen Plakaten lesen kann.

Dann ging ich zu meiner besten Freundin. Ich hatte dort noch eine kleine Schuld zu bezahlen. Eigentlich hätte dies keine solche Eile gehabt. Aber Freundinnen sind ja bekanntlich immer nettlich. Und so nahm ich mir vor, diese Schuld aus der neuen Briefstafel zu begleichen.

Die empfing mich recht freundlich und setzte mich mit größter Aufmerksamkeit alle ihre Mittheilungen. Darunter einen Kumpen, von dem ich mich bestimmt bejam, daß sie ihn schon einmal im November angehaßt hatte. Ich bewunderte natürlich alles gebührend. So ganz nebenbei fiel mir dann plötzlich ein, daß ich ja noch Schulden habe, und ich öffnete meine Tasche, um zu verrechnen.

Ich griff hinein, jetzt kam mein Trumpf! Ich gudte — mein Herz stand mir still vor Schreck. Ich begann auszuzählen.

Meine alte Briefstafel, die Federbüchse, das Taschentuch, das Vippennot, den Schlüsselring, das Parfümfläschen, zwei Sicherheitsnadeln, die Fahrkarte, das Zigarettenetui, eine Schachtel Streichhölzer, ein Stück Schokolade — Schluß.

Meine Freundin sah mich interessiert zu. Ich lächelte verlegen. Ueberbrütete noch einmal meine Sachen und packte langsam Stück für Stück wieder ein.

Ein Stück Schokolade, eine Schachtel Streichhölzer, das Zigarettenetui, die Fahrkarte, zwei Sicherheitsnadeln, das Parfümfläschen, den Schlüsselring, das Vippennot, das Taschentuch, die Federbüchse, meine alte Briefstafel — Schluß.

„Fehlt dir etwas?“ fragte meine Freundin äupert beiläufig. Ich begann mich schnell. Freundinnen sind ja bekanntlich immer liebendherzig.

„Nein“, sagte ich rasch. „Zu dumm, hier ist ja meine Briefstafel.“

Dann nahm ich gelassen meine alte Tasche, bezahlte mit größter Ruhe und ging.

Nur haben die Karpfenschuppen kein Glück gebracht. Aber der, der die Briefstafel geunden hat, wird darauf schwören.



### Neujahrs-Illusionen.

a) Männliche.

Ich werde mich, wenn ich zum Staatsbank gebe, ungeheurer zusammennehmen und jedesmal bestimmt noch vor der Polizeistunde nach Hause kommen.

Ich werde jeden Tag drei Zigarren weniger rauchen, damit sich meine Frau den Kirman-Lappis und das Kranleind als prima Frau de Chine anschaffen kann.

Ich werde die Zigarrenstafel immer nur in den dazu gehörigen Nebenbecher werfen und die Schube, wenn sie nah hind, schon gleich im Korridor ausziehen.

Ich werde niemals mehr behaupten, daß mollere Strümpfe verträglicher sind als ledene, und werde mit auch die allergröste Mühe geben, mich ganz außergeröhntlich für die Wunder des Vippennot zu interessieren.

Ich werde niemals mehr einen Teil meines Gehalts heimlich für mich behalten und werde auch niemals mehr mit der Unerflichkeit arbeiten, daß die Steuerabzüge schon wieder größer geworden sind.

b) Weibliche.

Ich werde vom Wirtschaftsgeld niemals mehr als ein halbes Dutzend Wollfederhandtücher und niemals mehr als drei Meier Velourstoffen anschaffen.

Ich werde nicht mehr jeden Tag eine andere Krankheit haben, sondern nur mehr meinen fünf gelunden Sinnen Glauben schenken.

Ich werde im neuen Jahre mehr Zeit auf meinen Hausaufgaben verwenden und nicht mehr den halben Tag an die Beschäftigung der Warenhausausfemter hängen.

Ich werde von den fünf Modelformen die vier überflüssigen abstellen und mich dafür eine Anleitung anschaffen: „Wie lerne ich richtig kochen?“

Karl Schneider.



# Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, namm. 3 Uhr.  
Bezugspreis wird monatlich festgesetzt.  
Bestellungen nehmen alle Postämter und die Briefträger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstellen, Zörgauerstr. 3, entgegen.  
In Fällen üblicher Gewalt, Streik, Betriebsstörung ufm. ersichtl. jeder Anpruch auf Lieferung bezm. Rückzahlung des Bezugspreises.

Verkehrs-Anschluss Nr. 224.

Amtliches  
Publikations-Organ



für Amts- und  
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerhalb Wohnende 7 Goldpf., für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpf., im Reklameteil 30 Goldpf., einchl. Umgehsteuer. Scherzartikel und tabellarischer Satz mit Aufschlag.  
Anzeigenannahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 9 Uhr, Anzeigen größerer Umfangs werden tags vorher erbeten.  
Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbeholdt.

Nr. 158.

Montag, den 31. Dezember 1928.

31. Jahrg.

## Im Februar Schuldenkonferenz.

### Die Auswahl der Sachverständigen.

Zwei für jeden Gläubigerstaat.

Als einer Parteien, von der Regierung beauftragten Berufsschlichter erfährt man, daß die fünf Gläubigermächtige Deutschlands — Frankreich, England, Italien, Belgien und Japan — übereingekommen sind, ihre Delegierten für den Sachverständigenausschuss zur Regelung der Schuldenfrage durch die Reparationskommission ernennen zu lassen. Wahrscheinlich werde die Reparationskommission am 5. Januar zusammenzutreten, um diese Ernennungen vorzunehmen. Diese Sachverständigen würden von den Regierungen selbst ausgewählt werden, und zwar je zwei an der Zahl für jeden der fünf Gläubigerstaaten. Die Ernennung der beiden amerikanischen Sachverständigen, die in der Kommission nur einen halbamtlichen Charakter erhalten sollen, werde in gemeinsamer Vereinbarung zwischen Deutschland und der fünf alliierten Regierungen erfolgen. Die Ernennung der amerikanischen Sachverständigen soll im wesentlichen von den Besprechungen abhängen, die Barter Gilbert, der von Southampton nach New York abgereist ist, mit dem Präsidenten Coolidge, mit Hoover und mit einer Reihe amerikanischer Sachverständigen führen wird.

Es war der Meinung Ausdruck gegeben worden, die Ernennung der deutschen Sachverständigen könne nicht erfolgen, weil sich der Reichsminister in Urlaub befinde. Siegel wird von zuständiger Stelle erklärt, daß eine Sachverständigenkonferenz auch ohne den Reichsminister stattfinden könne, da dieser durch den dienstältesten Minister vertreten

set. Sollte eine Kabinettsitzung während des Urlaubs des Reichsministers in Frage kommen, so dürfte der Reichsminister durch Dr. Stresemann vertreten werden.

### Die russischen Abstrümpfungsvorschläge.

Der Vorsitzende des Gesandten-Vorbereitenden Ausschusses für die Reparationskommission, London, hat dem sowjetrussischen Botschaftsleiter dieses Ausschusses, Volkstomnijer Litwinow, auf sein Schreiben vom 6. Dezember zwecks baldiger Einberufung des Vorbereitungsausschusses und Beratung des sowjetrussischen Entwurfs zur vollständigen Abstrümpfung innerhalb vier Jahren unter Verlegung auf die Beschäfte der letzten Bundessession nimmere geantwortet. Nach reiflicher Überlegung habe er (London) den Ausschuss erst zum 15. April nächsten Jahres zu einer neuen Sitzung einberufen. In dem Antwortschreiben heißt es: „Ich bin der Meinung, daß für eine erfolgreiche Fortsetzung der von dem Vorbereitungsausschuss übernommenen Aufgabe, die auf dem bereits abgethanen Weg fortgeführt werden soll, die nächste Sitzung erst im nächsten April stattfinden sollte.“

Das zweite Projekt, das die sowjetrussische Delegation nach Ablehnung ihres Entwurfs für eine sofortige, vollständige Abstrümpfung zum Zwecke einer entsprechenden Verwirklichung der Verjährungsverpflichtung eingebracht hatte, wird in dem Schreiben des Präsidenten London nicht besonders erwähnt, so daß man das Schreiben Londons bereits für eine wenn auch unangenehme Ablehnung der russischen Vorschläge hält.

### Kaas über den Anschluß.

Ein europäisches Problem.

Der neue Zentrumsvorsitzende, Prälat Kaas, äußert sich in der Neuen Freien Presse über den Anschluß u. a.: „Alle Parteien Deutschlands wollen die Vereinigung, aber das Problem des neuen Reichs ist nicht nur ein überrechtlich-deutsches, sondern auch ein europäisches Problem, und darum kann es nur in dem großen Rahmen der europäischen Verständigung gelöst werden. Solche Entwicklung vollzieht sich nicht von heute auf morgen. Wir haben gesehen, daß Locarno erst mehr als ein halbes Jahrzehnt nach Verlaßes gekommen ist. Das Maß der Beschäfte wird sich auch in der nächsten Frage nicht rascher drehen, als es die europäische Entwicklung bestimmt. Heute aber gilt es für eine ganze Generation: Bereit sein, bis die Geschichte uns ruft!“

### Keine Mittel für den Belfenschah.

Preußen verzichtet auf den Anlauf.

Die kleine Anfrage der Landtagsfraktion der Deutschen Volkspartei über den angeblichen Verkauf des Belfenschahes an das Ausland hat der preussische Ministerpräsident jetzt wie folgt beantwortet: Das Staatsministerium hat die Angelegenheit geprüft und ist zu dem Ergebnis gekommen, daß von einer künftigen Erwerbung des Belfenschahes, der sich übrigens seit 1867 im Ausland befindet, abgesehen werden muß, da Mittel hierfür bei der Finanzlage Preußens nicht vorhanden sind.

### Deutschenverfolgung in Oberschlesien.

Erfolgreiche Bestrebungen.

Dem kaufmännischen Leiter der gesamten Wolkow-Grauben, Zwickau, ist durch die polnische Polizeidirektion in Katowitz ohne Angabe von Gründen die weitere Aufenthaltsgenehmigung auf polnischem Staatsgebiete verweigert worden. Gegen diese Entscheidung hat der Oberbürgermeister Zwickau beim Obersten Polnischen Reichsgericht Beschwerde erhoben. Über es ist dem Landrat von Zwickau die polnische Verfolgung mitteilt, daß im Dezember dieses Jahres eine Verlegungsbewilligung nicht erfolgen liegt nicht das geringste Vorbehalt der polnischen Behörde zum Ausdruck, einen solchen Verlegungsbewilligung zu erteilen, um hoffen. Die deutsche Staatsregierung dieses Falles bei den zu erden erfolgreiche Vorstellungen

### Die amerikanischen Sachverständigen.

Zur kommenden Reparationskonferenz.

Wie aus Washington gemeldet wird, beabsichtigt der neugewählte Hoover während seines dortigen zehntägigen Aufenthalts, an der „Reparations-Konferenz“ mit Gilbert, General Daines, Julius Daines und Hoover teilzunehmen, da dabei die Institutionen für die am 1. Januar 1929 beginnender der europäischen Reparationsüberprüfung festgesetzt werden sollen. Hoover ist an diesen Besprechungen interessiert, weil er seinerzeit als Kabinettsmitglied an der Reparations- und Schuldenspolitik sehr stark teilgenommen hatte, dann aber auch, weil die praktische Auswirkung der kommenden Reparationsabmachungen in seine Amtsperiode fällt. Hoover ist Gegner der Reparations- und Schuldübernahme.

Hoover wird Gewicht darauf legen, daß in der kommenden Sachverständigenkonferenz nur rein wirtschaftliche Gesichtspunkte eine Rolle spielen. Man ist der Meinung, daß die Welt in der nächsten Zeit zur wirtschaftlichen Wiederbelebung Europas gehöre.

Es heißt, daß das Staatsdepartement Owen Young und Professor Jeremiah Smith als die von amerikanischen Standpunkt aus am meisten erwünschten Sachverständigen für den neuen Reparationsausschuss bezeichnet habe. Die endgültige Entscheidung über die Ernennung oder Nichternennung hängt von der Stellungnahme der sechs beteiligten Mächte ab.

### Schwierige Kabinettslage in Frankreich.

Tritt Poincaré zurück?

Der Senat hat den von der Kammer angenommenen Gesetzentwurf, der den Parlamentarismus die Übernahme von Aufsichtsstellen und sonstigen führenden Posten in Finanz- und Wirtschaftsinstitutionen verbietet, durch Sandaufheben angenommen. Der Gesetzentwurf, der hart bekämpft wurde, verbietet nicht die Beibehaltung derjenigen Posten, die der Parlamentarier vor Übernahme ihres Mandates bereits besetzten. Er betrifft auch nicht die Übernahme von leitenden Stellen in landwirtschaftlichen Genossenschaften, staatlich kontrollierten Versicherungsgesellschaften. Er betrifft aber die Banken und die Finanzgesellschaften. Er verbietet auch den Regierungen finanzieller, industrieller oder Handelsunternehmen anzuführen zu lassen.

Poincaré trat mit seinem ganzen Gewicht für den durchgedrungenen Vorschlag ein, man glaube aber das Kabinetts für erledigt, er nimmt an, daß sich im Januar die Frage entscheiden wird, ob Poincaré Ministerpräsident bleiben wird.

### Regierungswünsche an die Reichswehr

Zum Jahreswechsel.

An die Reichswehr — Reichssee- und Reichsmarine — ergeben sich an diesem Jahresabschluss wie besondere Erfolge der vorgeordneten Stellen, die Kriegsherrn, des Reichspräsidenten, des Reichsministers Gröner, des Chefs der Heeresleitung Siegel, und der Marineleitung, Admirals Räder.

In den Erlassen wird der Reichswehr die Treue Pflichtenverpflichtung im Dienste des Reiches des vergangenen Jahres ausgesprochen und die schließliche Erwartung Ausdruck gegeben, daß kommenden Jahre ebenso bleiben werde.

Mit den Neujahrswünschen für die Reichswehr verbindet sich die Hoffnung auf weiteren Aufschwung des deutschen Volkes zum Teile des Vaterlandes.

### Berliner Verhandlungen im Konflikt am Mittwoch.

Arbeitsfreigeleiten in Steat.  
Da beide Parteien im Konflikt der Spruch abgelehnt haben, sind sie jetzt zu Nachverhandlungen über eine Verbindlichkeitsklärung für nächsten ins Reichsarbeitsministerium geladen worden.  
Wie von Deutschen Metallarbeiterverband wird, hat die Vereinigung der Eisenindustrie den für die Berliner Metallindustrie geltenden zum Ablauf des Monats Januar geltend. Arbeitsgeberverband der Zentralbelegschaften in dieser Industrie bestehenden Lohn mit Tarif die Kündigung ausgeprochen mit der 1. Januar 1929 die Löhne um 10 Prozent abzurück

### Waldeck's Vereinigung mit Preußen.

Im Landtag zu Krossen angenommen.

Die waldeckische Landesvertretung in Krossen hat in zweiter und letzter Sitzung mit 12 gegen 5 Stimmen das Gesetz verabschiedet, nach dem die Vereinigung des ehemaligen Freistaates mit dem preussischen Regierungsbezirk Kassel vollzogen wird. Ein des Zweckverbandes, der das ganze Domänenvermögen des ehemaligen Freistaates Waldeck verwalte, ist Gorbach. Auf je 3000 Einwohner soll ein Abgeordneter gewählt werden, so daß in den Provinziallandtag der Provinz Hessen-Nassau drei Abgeordnete entsandt werden.

### Reichsfinanzminister.

der Geheimnisse.

Der Staatsminister hat dessen Präsidialauftrag Vermittlung, die dem Gedanken, das Defizit des Reichs durch die Abwehrmaßnahmen zu decken, die dringende Bitte gerichtet, die Lage der deutschen Wirtschaft im Jahre 1929 zu verbessern, mit dem Reichsfinanzminister zu erörtern, um dessen Hilfe zu erlangen. Die Lage der deutschen Wirtschaft im Jahre 1929 zu verbessern, mit dem Reichsfinanzminister zu erörtern, um dessen Hilfe zu erlangen. Die Lage der deutschen Wirtschaft im Jahre 1929 zu verbessern, mit dem Reichsfinanzminister zu erörtern, um dessen Hilfe zu erlangen.

### Unterwerfung der Mandatschüre.

Anschluß an die Regierung Chinas.

Die Führer der Mandatsprovinzen haben entsprechend dem letzten Willen Chiang Kai-schek beschlossen, die drei Grundprinzipien Sinntaufens anzunehmen und sich der Autorität der nationalistischen Regierung in Nanking zu unterwerfen. Um diese äußerlich freiwillig zu machen, hätten alle öffentlichen Gebäude die Fahne mit der weißen Sonne.

